

# KONTAKTE

PFARRBRIEF 3/2020



**Hl. Kreuz · Maria Königin · St. Joseph**  
im Pastoralen Raum Bielefeld-Ost „Bi-O“

[www.maria-koenigin-bielefeld.de](http://www.maria-koenigin-bielefeld.de) [www.katholisch-bielefeld-ost.de](http://www.katholisch-bielefeld-ost.de)

## Aus dem Inhalt:

Weihnachtsgottesdienste	Seite 4	Kontakt mit Gott	Seite 10
Weltgebetstag 2021	Seite 8	Spurensicherung	Seite 20



## Kontaktpersonen



Pfarrer Bernhard Brackhane, Hillegosser Straße 26, Tel. 05 21 / 163 98 893  
Pfarrer v. Ort Blaž Kovač, Tel. 05 21 / 163 98 843, [maria-koenigin@pv-bielefeld-ost.de](mailto:maria-koenigin@pv-bielefeld-ost.de)  
Gemeinderef. Susanne Kochannek, Tel. 163 98 805, [kochannek@pv-bielefeld-ost.de](mailto:kochannek@pv-bielefeld-ost.de)  
Sekretärin Susanne Grüter, Tel.: Di. (Baumheide) 163 98 840 oder  
Mi.–Do. (St. Joseph) 163 98 860, jeweils 9–13 Uhr und Mi. (Baumheide) 15–18 Uhr

Pfarrzentrum Maria Königin, Donauschwabenstraße 38–40  
Kirche St. Joseph, August-Bebel-Straße 7 · Kirche Hl. Kreuz, Grundstraße 30

Frauengemeinschaft Brake:  
Inge Ameskamp, Tel. 77 444

Frauengemeinschaft St. Joseph:  
N.N. (Tel. 163 98 860 – Pfarrbüro)

Frauengemeinschaft und  
Caritas-Konferenz Baumheide  
sowie Caritas-Konferenz Brake:  
N.N. (Tel. 163 98 840 – Pfarrbüro)

Caritas-Konferenz St. Joseph: An-  
gelika Kampwerth, Tel. 163 98 860

Kolping Baumheide:  
Klaus Scherner, Murmelweg 1

Kolping Brake:  
Georg Rother, Tel. 33 27 37

Kolping St. Joseph:  
Günter Brocke, Tel. 94 98 91 15

Kirchenchor Maria Königin:  
Karl-Heinz Berlik, Tel. 763 222

Songgruppe »Sponties«:  
Brigitte Redeker, Tel. 76 36 23

Kindergarten St. Joseph:  
Martina Stute, Tel. 6 42 42

Pflegewohnheim St. Joseph:  
M. Linnenkamp, Tel. 52 999-12

Messdiener Baumheide:  
Katharina Warzocha, Tel. 7 31 45  
Treffen freitags 16.30–18.00 Uhr

Messdiener Brake:  
Helga Siegenbrink, Tel. 7 66 20  
Jens Remmert, Tel. 55 61 39 94  
Treffen freitags 16.00–18.00 Uhr  
Treff Ü40 (für ca. 45- bis ca. 60-  
Jährige), jeden 1. Freitag im Mon-  
at, Treffpunkt nach Programm,  
Info: Britta Urban, Tel. 89 22 73

Besuchsdienst Brake:  
Karola Niehaus, Tel. 977 49 24

Küsterinnen in Maria-Königin:  
Therese Palmer, Tel. 77 21 88  
Leokadia Sterz, Tel. 77 09 802

Küsterin in Heilig-Kreuz Brake:  
Elisabeth Plachetka, Tel. 76 39 70

Küsterin in St. Joseph:  
Jennifer Kubatzki

Telefonseelsorge  
0800 / 111 0 111, für Kinder u.  
Jugendliche 0800 / 111 0 333

Pfarrgemeinderat:  
Josef Redeker, Tel. 76 36 23

## IMPRESSUM:

Herausgeber: Pastoralverbund Bielefeld-  
Ost „Bi-O“, Donauschwabenstraße 38–40,  
33609 Bielefeld, Fax 05 21 / 163 98 849

Redaktion (v. i. S. d. P.) und Leser-  
briefe: Josef Redeker, Husumer Str.  
133, 33729 Bielefeld, Tel. 76 36 23,  
E-Mail: [josef.redeker@web.de](mailto:josef.redeker@web.de)

Die nächste Ausgabe KONTAKTE erscheint am 21. März 2021. Die Redaktions-  
sitzungen sind öffentlich. Interessierte Gemeindemitglieder sind herzlich eingeladen.

## Liebe Mitchristen im Bielefelder Osten,

vielleicht haben Sie sich das auch schon gefragt: „Wie wird es wohl sein, wenn ich dieses Jahr zur Krippe gehe...?“ Wir Mitglieder des Pastoralteams haben uns diese Frage gestellt. Hier können Sie unsere Gedanken lesen:

*Wenn ich dieses Jahr zur Krippe gehe...*

...dann beginnt in meinem Innern ein seltsamer Dialog: Sonst habe ich mich immer gefragt: Was sollst du in diesem Jahr sagen, was predigen? Mir scheint, als ob Jesus mich anspräche: ‚Ja, da staunst du! Frag dich mal, was ich dir in diesem Jahr zu sagen habe!‘ In der Physik würde man sagen: eine Schub-Umkehr. Jesus fragt mich. Und da falle ich ihm zunächst ins Wort und sage: ‚Jesus, lass mich erstmal Danke sagen, dass ich bisher vor dem tückischen Virus bewahrt geblieben bin; und dann bitte ich dich vorweg für alle, die schwer oder auch nur leicht betroffen sind, die kämpfen und das Virus besiegen konnten – vielleicht aber noch mit längeren Folgen; ich danke dir für die vielen Unermüden, die bis zur Erschöpfung für die Kranken tätig waren und sind.‘

Bitte möchte ich dich für die Tausende, deren Leben auf der Erde geendet hat, und für alle, die um sie trauern.‘ – Dann, so stelle ich mir vor, lässt mich Jesus nachdenken: ‚Schau mal, was du in diesem Jahr nicht tun musstest, weil du es nicht konntest: Warst du deshalb weniger Christ, weniger Priester? Siehst du es als ein ver-

lorenes Jahr, weil soundso viel Anlässe nicht gefeiert werden konnten? Weil Treffen und Reisen nicht stattfanden? ‚Oder‘ – fragt Jesus –, wird es ein kostbares, gewonnenes Jahr gewesen sein, weil gerade du und all die Vielen, die ihr nicht das Gewohnte und Geplante tun konntet, genauer hingeschaut habt, was jetzt dran ist? Beten? Jemanden anrufen? Die Kirche zum Gebet offen halten? Briefe schreiben und digital Kontakte pflegen?‘

Und ich werde Jesus auf dem Weg zur Krippe sagen: ‚Weißt du, vieles davon habe ich versucht; es hat mich einerseits angestrengt und mir andererseits Freude gemacht. Aber ich weiß noch nicht, wie ich auf dieses Jahr schauen soll, aber verloren ist es auf keinen Fall, weil eine neuartige, besondere Liebe entstanden ist.‘

Und dann ist da auf dem Weg zur Krippe in mir noch ein ganz anderer Gedanke. Ich habe in den letzten Monaten mehrere Fernsehsendungen gesehen, die sich mit dem Ursprung des heutigen Menschen und mit seinen menschenähnlichen Vorfahren beschäftigten. Hunderttausende Jahre können Paläo-Anthropologen mit einem Zahn, mit einem winzigen Knochenstückchen die Spur des homo erectus zurückverfolgen. Welche unglaubliche Energie und Zielstrebigkeit Gottes kann man in diesen



vielen Stufen einer sprunghaften Entwicklung erkennen! Zu dieser Entwicklung gehörte immer Migration durch die Kontinente, harte Auseinandersetzung und Anpassung. Und dann, vor 2000 Jahren am Ostrand des Mittelmeeres, steigt der Schöpfer-Gott selbst in die Menschheits- und Menschengeschichte ein im Krippenkind, als Mensch geboren wie wir alle, der die Liebe des Himmels auf die Erde bringt: Verbum homo sapiens amans factum est! Das Wort Gottes ist liebender Mensch geworden! (vgl. Johannesevangelium Kap. 1, Vers14)

‚Da staunst du, was?!‘ könnte mich Jesus aus der Krippe heraus anlächeln. ‚Das musst du den Menschen weitergeben: dein Staunen, deinen Glauben, dein Anbeten!‘ – Ja, Jesus, da staune ich ... Und das Staunen und Glauben und Anbeten bleibt wert- und wundervoller als ein anscheinend vermasseltes, an Katastrophen, Gewalttätigkeiten, Ungerechtigkeiten und Unverschämtheiten vieler Mächtiger reiches Jahr. Ja, Jesus, da staune ich. ‚Bitte‘, sage ich ihm an der Krippe: ‚Bitte Jesus, sei und bleib für uns der Immanuel, der Gott-mit-uns! – im neuen Jahr und immer!‘

**Ehre sei Gott in der Höhe – Ehre sei Jesus, dem Gott-Heiland auf der Erde; Friede, Respekt, Gerechtigkeit und Freude jedem Menschen auf Erden!**

*Ihr Pfarrer Bernhard Brackhane*

*Frohe Weihnachten und Gottes Segen im neuen Jahr wünscht Ihnen  
Ihr Seelsorgeteam im Pastoralverbund Bielefeld-Ost!*

*Wenn ich dieses Jahr zur Krippe gehe...*

...dann denke ich an ein Wort von Karl Rahner: „Die Tugend des Alltags ist die Hoffnung, in der man das Mögliche tut und das Unmögliche Gott zutraut.“ (Gotteslob, S. 275) Ich wünsche uns allen, dass uns die Hoffnung auf Gott, der uns im Blick behält, inspiriert, oder um unsere Welt und unseren Alltag ein wenig leichter, menschlicher und liebenswürdiger zu machen.

*Ihr Pfarrer Blaž Kovač*

*Wenn ich dieses Jahr zur Krippe gehe...*

... sehe ich Maria und Josef mit dem kleinen Kindlein in der Mitte. Nach einem Moment der Stille, in dem ich den Duft der frischen Weihnachtstannen rieche und im Hintergrund einen Gesang schönster Weihnachtslieder höre, ist mir bewusst, dass dieses kleine Kindlein in der Mitte seiner Eltern der Sohn Gottes ist, unser Heiland Jesus Christus, der uns den Frieden und Erlösung bringt, der uns den Lebensweg bis in den Himmel zeigt. Im Hinblick auf meine persönliche Situation, da gerade mein Sohn geboren ist, empfinde ich die Nähe und Wirkung Gottes in dieser weihnachtlichen Kulisse besonders. Das Wunder einer Weihnacht ist wahr geworden! „Gelobet seist du, Jesu Christ, dass du Mensch geboren bist von einer Jungfrau, das ist wahr; des freuet sich der Engel Schar. Kyrieleis.“

*Ihr Kirchenmusiker Adam Lenart*

## Gottesdienste in der Weihnachtszeit



### Samstag, 12. Dezember 2020

17.30 Uhr Hl. Messe Hl. Kreuz

### Sonntag, 13. Dezember 2020

10.00 Uhr Hl. Messe St. Joseph

11.00 Uhr Hl. Messe Maria Königin

17.00 Uhr Bußandacht Maria Königin

### Sonntag, 20. Dezember 2020

10.00 Uhr Hl. Messe St. Joseph

11.00 Uhr Hl. Messe Maria Königin

11.30 Uhr Hl. Messe Hl. Kreuz

### Donnerstag, 24. Dezember 2020

*Die kath. Kirchen im Bielefelder Osten sind von 14.30 Uhr bis 18.30 Uhr geöffnet. Auf einem Stationsweg zur Krippe durch die weihnachtlich geschmückte und durch Musik erfüllte Kirche können Sie Weihnachten erleben.*

**22.30 Uhr** Christmesse Maria Königin

23.00 Uhr Christmesse St. Joseph

23.00 Uhr Christmesse in Liebfrauen

23.00 Uhr Christmesse in St. Hedwig

24.00 Uhr Christmesse d. kroat. Gem.

Zu den Christmessen müssen Sie sich anmelden (Telefonisch oder digital)

### Freitag, 25. Dezember 2020

10.00 Uhr Hl. Messe St. Joseph

11.00 Uhr Hl. Messe Maria Königin

11.30 Uhr Hl. Messe Hl. Kreuz

13.00 Uhr Hl. Messe d. kroat. Gemeinde

### Samstag, 26. Dezember 2020

**9.30 Uhr** Hl. Messe Hl. Kreuz

11.00 Uhr Hl. Messe Maria Königin

13.00 Uhr Hl. Messe d. kroat. Gemeinde

### Sonntag, 27. Dezember 2020

**9.30 Uhr** Hl. Messe Hl. Kreuz

10.00 Uhr Hl. Messe St. Joseph

11.00 Uhr Hl. Messe Maria Königin

17.00 Uhr kirchenmusikalische Andacht in Liebfrauen

### Donnerstag, 31. Dez. 2020 (Silvester)

17.00 Uhr Jahresschlussamt St. Joseph

18.00 Uhr Jahresschlussamt M. Königin

### Freitag, 1. Januar 2021 (Neujahr)

11.00 Uhr Hl. Messe Maria Königin

11.30 Uhr Hl. Messe Hl. Kreuz

**Ab dem 2. Januar 2021 gilt die bekannte Gottesdienstordnung!**

### Sonntag, 3. Januar 2021

10.00 Uhr Hl. Messe St. Joseph

11.00 Uhr Hl. Messe Maria Königin

11.30 Uhr Hl. Messe Hl. Kreuz

Nach den Gottesdiensten Aussendung der Sternsinger unter den Bedingungen der Corona-Schutzverordnung.

### Sonntag, 10. Januar 2021

Dankgottesdienste für das Ehrenamt

10.00 Uhr Hl. Messe St. Joseph

11.00 Uhr Hl. Messe Maria Königin

11.30 Uhr Hl. Messe Hl. Kreuz

## Adveniat-Jahresaktion 2020: „ÜberLeben auf dem Land“

Das Lateinamerika-Hilfswerk Adveniat eröffnete die Weihnachtsaktion 2020 am 1. Advent unter dem Motto: „ÜberLeben auf dem Land“. Trotz Landflucht lebt jeder Fünfte in Lateinamerika und der Karibik auf dem Land. Das bedeutet häufig auch, abgehängt und ausgeschlossen zu sein. Wer auf dem Land geboren ist, ist dreimal häufiger von Armut betroffen als eine Person, die in der Stadt geboren wird. Die Gesundheitsstationen in ländlichen Regionen sind oft miserabel ausgestattet, denn es gibt dort kaum Diagnosemöglichkeiten, Medikamente und Fachpersonal.

Und dann kam im Mai 2020 auch noch die Corona-Pandemie. Das Virus trifft mit der Landbevölkerung auf besonders verletzte Menschen, deren Immunabwehr aufgrund ihrer Armut, den chronischen Leiden an Infektionskrankheiten sowie ihrer schlechten Ernährungssituation bei einer Infektion schnell überfordert ist. Deshalb rückt Adveniat mit seiner diesjährigen Weihnachtsaktion unter dem Motto „ÜberLeben auf dem Land“ die Sorgen und Nöte der armen Landbevölkerung in den Blickpunkt. Schwerpunktländer sind Argentinien, Brasilien und Honduras.

Adveniat, das Lateinamerika-Hilfswerk der katholischen Kirche in Deutschland, steht für kirchliches Engagement an den Rändern der Gesellschaft und an der Seite der Armen. Getragen wird das Werk von hunderttausenden SpenderIn-



nen – vor allem auch in der Weihnachtskollekte. Adveniat finanziert sich zu 95 Prozent aus Spenden. Die Hilfe wirkt: Im vergangenen Jahr konnten rund 1.900 Projekte gefördert werden, die mit mehr als 36 Millionen Euro genau dort ansetzen, wo die Hilfe am nötigsten ist: an der Basis, direkt bei den Armen. Die Weihnachtskollekte am 24. und 25. Dezember ist für Adveniat und die Hilfe für die Menschen in Lateinamerika und der Karibik bestimmt.

Gern können Sie Ihre Spende mit dem Stichwort „Bischöfliche Aktion Adveniat“ auf das Konto DE03 3606 0295 0000 0173 45, BIC GENO-DED1BBE, auch überweisen.

Weitere Informationen erhalten Sie durch die aktuellen Pfarrnachrichten oder Sie informieren sich auf unseren Internetseiten:  
[www.maria-koenigin-bielefeld.de](http://www.maria-koenigin-bielefeld.de) · [www.katholisch-bielefeld-ost.de](http://www.katholisch-bielefeld-ost.de)

# SEGEN BRINGEN \* SEGEN SEIN

– aber sicher!

sternsinger.de

„Segen bringen, Segen sein. Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit“ lautet das Motto der kommenden, 63. Aktion Dreikönigssingen. Dabei werden die Sternsinger auf das Schicksal von Mädchen und Jungen aufmerksam machen, die mit nur einem Elternteil, bei Großeltern oder in Pflegefamilien aufwachsen, weil ihre Eltern im Ausland arbeiten. Schätzungen zufolge sind alleine in der Ukraine, dem Beispielland der Sternsingeraktion 2021, zwei Millionen Kinder von Arbeitsmigration betroffen.

Unter dem Eindruck der Corona-Krise stellen sich die bundesweiten Träger, das Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘ und der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), auf eine besondere Aktion Dreikönigssingen ein. „Gerade in diesen Zeiten wird der Segen der Sternsinger für die Menschen in Deutschland ein wichtiges Zeichen sein“, sagt Pfarrer Dirk Bingener mit Blick auf die Aktion rund um den Jahreswechsel. „Wir wollen in ungewöhnlichen Zeiten Begegnungen schaffen und unsere Solidarität mit den benachteiligten Kindern in der Einen Welt zeigen“, so der Präsident des Kindermissionswerks.



„Die Corona-Pandemie und deren Folgen werden in Ländern wie der Ukraine enorme soziale, politische und gesundheitliche Probleme mit sich bringen“, sagt Lisi Maier, die als BDKJ-Bundsvorsitzende seit vielen Jahren den internationalen Austausch mit der Ukraine begleitet. „Dass Sternsinger durch die Hilfe für die Aktivitäten der Projektpartner Gleichaltrige in der Ukraine unterstützen, ist angesichts einer globalen Pandemie ein wichtiges Zeichen der weltweiten Solidarität.“

**Königlicher Besuch ist auch bei Ihnen zu Hause unter Corona-Bedingungen möglich!** Denn am 3. Januar 2021 sind die Sternsinger in Baumheide, Brake, Milse und auf dem Gemeindegebiet von St. Joseph unterwegs. Die Mädchen und Jungen bringen den Segen Gottes zu den Menschen. Wenn Sie den Besuch wünschen und für die Aktion spenden möchten, dann tragen Sie sich bitte auf den in den Kirchen ausliegenden Anmeldezetteln ein. Die Sternsinger besuchen Sie gern und nach altem Brauch werden die Mädchen und Jungen dann die Schwelle zu Ihrem Haus oder Ihrer Wohnung mit dem Segenspruch „20\*C+M+B+21“ zieren.

## Corona reformiert

Wenn man heutzutage kurz vor den großen Feiertagen mit Kamera und Mikrofon durch den Stadt geht und fragt, was feiern wir da an Weihnachten, Ostern oder am 31. Oktober. Da hören wir sehr oft, den Weihnachtsmann, den Osterhasen, oder Halloween. Was die ersten beiden Feste für uns bedeuten, ist für die meisten ganz klar. Was den 31. Oktober betrifft, müssen vielleicht einige von uns nachdenken.

Für unsere evangelischen Christen aber ist es ein ganz großes Fest, nämlich der Reformationstag. Die Geburtsstunde der evangelischen Kirche. Am 31. Oktober 1517 schlug Martin Luther seine 95 Thesen an die Tür der Wittenberger Schlosskirche. Ob er da wirklich gestanden hat mit Hammer und Nagel, weiß man nicht so genau.

Aber seine Forderung: Die Kirche muss sich erneuern. *Ecclesia semper reformanda* – die Kirche ist immer reformbedürftig. Was für ein Satz – es ist der Leitsatz der Reformation. Die Kirche zu reformieren ist schwer – doch jetzt kommt so ein kleines Virus mit dem Namen Corona und macht das was hunderte Gremien, Sitzungen, Synoden nicht schaffen. In mehrfacher Hinsicht.

Das Wort Gottes findet jetzt ganz neue und eigene Wege zum Menschen. Unsere Pfarrer schreiben ihre Predigten und verschicken sie per Mail oder legen sie in unseren Kirchen zum Mitnehmen aus. In

den Digitalen Medien taucht das Wort Gottes auf You Tube und vielen andern Kanälen auf – es dringt zu einem vor. Auf Smartphones oder Tablets. Ganz neu, ganz anders.

In den Gottesdiensten bleibt der Platz neben einem leer. Singen ist verboten. Das Wort rückt in den Mittelpunkt. Corona reformiert die Kirche – das schwerfällige Wesen beginnt sich zu flexibilisieren.

Gearbeitet werden darf und muss jetzt auch im Homeoffice. Was früher undenkbar war, ist von jetzt auf gleich kein Problem. Und es dient im Übrigen der Schöpfung. Weniger CO<sub>2</sub> – der Trend der Zeit.

*Ecclesia semper reformanda*. Corona zwingt die Kirche sich zu reformieren. Nicht nur Martin Luther hat das Wort Gottes in das Zentrum seiner Theologie gestellt. An ihm gilt es sich zu orientieren, an seine Zusage, dass alle geliebt sind – unabhängig vom Tun ihrer Werke.

Das Wort Gottes im Mittelpunkt unseres Leben. Martin Luther hat daran erinnert. Corona tut es auch. Hier reformiert sich etwas. Es ist die Stunde der Wahrheit. Die Konzentration auf das Wesentliche.

Corona verändert uns und wir verändern die Kirche. Leben ist Veränderung. Wann und wo und wie sie geschieht – wir können es uns nicht aussuchen. Aber wir haben die Gewissheit – Gott ist bei uns – mittendrin in dem ganzen Schlamassel.

Copyright:  
WDR-Morgenandacht



## Aus Vanuatu: Weltgebetstag 2021 „Worauf bauen wir?“

Am ersten Freitag im März stehen Frauen in über 150 Ländern auf und bilden eine Gebetskette rund um den Globus. Alleine in Deutschland machen jährlich mehr als 800.000 Menschen mit. Frauen jeweils aus einem anderen Land schreiben den Text des Gottesdienstes. 2021 kommt der Weltgebetstag von Frauen aus Vanuatu. Wo liegt Vanuatu? Diese Frage können sicher nur wenige Leute beantworten. Zu unbekannt, zu klein ist der Staat im Pazifischen Ozean.

Vanuatu: Auf der einen Seite eine faszinierende Schönheit von 83 Inseln mit Traumstränden, blauem Meer, Palmen, Korallenriffen mit bunten Fischen, üppigem Regenwald, Überfluss an Früchten, reich an Flora und Fauna. Ein Südseeparadies. Andererseits ist Vanuatu bedroht wie kein anderes Land auf der Erde. Auf dem sogenannten Weltrisikoindex steht es an erster Stelle. Die Existenz ist durch den Klimawandel, den damit verbundenen Anstieg des Meeresspiegels, das Absterben der Korallenriffe und die Erwärmung der Meere massiv gefährdet.

Vulkanausbrüche von sieben aktiven Vulkanen und regelmäßige Erdbeben erschüttern das Land. Immer häufiger wüten verheerende Wirbelstürme. Das Titelbild der Künstlerin Juliette Pita erinnert an den „Pam“, den schlimmsten Zyklon der Geschichte, der im März 2015 zahlreiche Menschen obdachlos machte und



96 Prozent der Ernte vernichtete.

Die Hauptstadt Vanuatus ist Port Vila. Nach der Unabhängigkeit von der französisch-britischen Kolonialherrschaft wurde die Republik 1980 gegründet. Auf dem Wappen ihrer Flagge steht „In God we stand“. Vanuatus Kultur, die Sprachen, traditionelle Werte und Spiritualität haben ihre Wurzeln in der melanesischen Bevölkerung. Auch Minderheiten polynesischer Abstammung haben ihren Teil dazu beigetragen. Es gibt viel Armut im Land, und es besteht keine allgemeine Schulpflicht. Die hohe Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen schafft eine Generation, die für sich keine Zukunft sieht. Ein

Wir sind alle herzlich eingeladen: Beten wir mit den Frauen aus Vanuatu dafür, dass auch unsere Kinder und Enkelkinder noch eine bewohnbare Erde vorfinden!

**Am Freitag, dem 5. März 2021, um 9.00 Uhr in der Kirche Maria Königin Baumheide und um 17.00 Uhr in der evangelischen Kirche Brake**

großes Problem ist darüber hinaus die allgegenwärtige Gewalt gegen Frauen.

Das Motto für den WGT 2021 haben die Frauen aus Vanuatu dem Bibeltext Matthäus 7, 24-27 entnommen. Der Titel könnte nicht aktueller sein: „Worauf bauen wir?“ Mit den Frauen aus Vanuatu fragen sich auch angesichts der Corona-Pandemie Frauen rund um den Globus: Was zählt? Was ist wichtig? Was hält uns? Was trägt unser Leben, wenn alles ins Wanken gerät? Die Frauen wollen uns mit dem Gottesdienst ermutigen, das Leben auf die Worte Jesu aufzubauen, die der felsenfeste Grund für das menschliche Handeln

sein sollen. Denn nur das Haus, das auf festem Grund steht, werden Stürme nicht einreißen.

Geplant ist wieder ein Informativabend zum WGT-Land Vanuatu, seiner Kultur und Geschichte, seinen Menschen und ihren Problemen. Soweit es die Corona-Pandemie erlaubt, soll er am Dienstag, den 23. Februar, um 19 Uhr im ev. Gemeindehaus in Brake stattfinden. Beachten Sie bitte die Einladungsplakate, die früh genug ausgehängt werden, mit den genauen Angaben zu den Veranstaltungen.

Ingrid Bellmann

Inge Ameskamp

Quelle: [www.weltgebetstag.de](http://www.weltgebetstag.de)

### *Dankgottesdienste statt Dankeschönabend*

*Am Sonntag, dem 10. Januar 2021, laden wir herzlich zu Dankgottesdiensten für alle ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Gemeinden Maria Königin mit Heilig Kreuz und St. Joseph in unsere Kirchen zu den bekannten Zeiten ein.*

*Leider können wir diesmal wegen der Corona-Pandemie nicht an der lieb gewordenen Tradition der Bewirtung mit Speis' und Trank festhalten.*

*Wir sagen Ihnen ein herzliches Dankeschön für Ihren Einsatz im vergangenen Jahr und wünschen Gottes Segen für 2021.*

*Ihr pastorales Team*

## „Kontakt mit Gott“ (Teil 1)

Hast Du Gott schon mal getroffen? Hat Gott schon mal mit Dir gesprochen? Wie ist es, wenn Gott mit Dir in Kontakt geht?

*Für unseren Pfarrbrief wollte ich gerne wieder einen Artikel schreiben, jedoch was? „Bis zum 11. November 2020 brauchen wir eine Rückmeldung, ob wir von Dir einen Artikel bekommen.“ Diese Worte der Redaktion habe ich schon seit Tagen in den Ohren! Heute ist bereits der 12. und ich habe noch nicht abgesagt, aber heute Abend werde ich es tun!*

Doch zunächst habe ich einen Arzttermin um 10.30 Uhr. Es war der einzige Termin, der mir kurzfristig angeboten werden konnte. Ich sagte zu. Vorher und nachher arbeiten. Durch die aktuelle Corona-Situation ist es oft personell eng, doch heute war es kein Problem, so habe ich in meiner regulären Arbeitszeit den Termin ohne Bedenken angenommen. Ich kam super durch, bekam einen Parkplatz direkt hinter der Eingangsschranke und ging die Treppe hoch, um das Welle-Parkhaus zu verlassen.

Vor der Tür stand ein Bettler mit seinem Hund, der sich mit einer Passantin unterhielt. Die zwei schienen sich zu kennen – und genau in dem Moment kam mir der Gedanke, das könnte mein Artikel werden. Der Bettler! Der Bettler? Ich musste grinsen. Das ist ein schlechter Scherz. Lieber Gott, ich habe noch nie Kontakt zu einem Bettler gehabt. Versteht man mich meist zur Seite geschaut, wenn ich ein bisschen von meinem Kleingeld in den Becher geworfen habe. Und jetzt sollte ich über genau so einen Bettler schreiben dürfen? Ich habe einen Ter-

min und kann mir keine Gedanken darüber machen. Ich schiebe meine Gedanken zur Seite. Beim Arzt angekommen, musste ich noch eine halbe Stunde an der frischen Luft überbrücken. Was ist denn jetzt mit dem Artikel, über den Bettler? Ich schaue zum Himmel, gehe in Richtung Jodokus-Kirche, vielleicht finde ich dort eine Lösung. Keiner wird meinen Artikel im Pfarrbrief vermissen!

Auch der letzte Artikel („Corona änderte meine Einstellung“) brachte fast keine Rückmeldung! Plötzlich erlebte ich ein kleines Wunder, eine direkte Antwort. Mir lief Susanne K., unsere Gemeindeferentin, über den Weg und sprach mich genau auf meinen letzten Artikel an! Komisch, ich musste schmunzeln, als sie mich fragte, ob ich meine Klangschalen schon mal in einer Kirche gespielt habe und ob ich mir vorstellen könnte, diese in der Jodokus-Kirche zu spielen. Ja klar, wollte ich. Wir haben uns gleich verabredet. Ich war super glücklich und sehr gespannt.

Was ist denn jetzt mit dem Bettler? Ähm, ich gehe jetzt zum Arzt, und eh ich mich versah, war ich auf dem Rückweg zum Parkhaus! Was ist jetzt mit dem Artikel? Ich war einfach geflasht, scheinbar war alles so perfekt: Die plötzliche Idee, die Wartezeit, das Treffen mit Susanne und ihre positive Rückmeldung. Scheinbar war der Artikel doch gelesen worden und dann das Angebot, trotz Corona meine Klangschalen in der Jodokus-Kirche zu spielen. Top!

Ich schaute dann, ob ich noch in der ersten Gebührenstunde bin. Jep, 1 Euro! Ich bezahle, gehe aber nicht zur

Treppe, sondern vor die Tür des Parkhauses!

Ich spreche den Mann mit seinem Becher in der Hand und dem Hund auf der Decke an: „Entschuldigung, darf ich Sie was fragen?“ Er schaut mich freundlich an und antwortet: „Ja klar!“ „Ich möchte einen Artikel für unseren Gemeindebrief schreiben, und ich wollte fragen, ob Du mir ein Interview geben möchtest oder mir deine Lebensgeschichte erzählst?“ „Jaa . . . gerne, nur nicht heute!“ Wir verabreden uns für Samstag um 10 Uhr an genau dieser Stelle. Ich freue mich, was für ein cooler Tag.

Samstag 10.30 Uhr, ich komme zu spät. Vor dem Parkhaus sitzt ein Bettler, doch nicht meiner. Ich stelle mich ein paar Schritte weiter hin. Dann sage ich: „Entschuldigung, sitzt hier nicht immer ein Anderer, einer mit Hund?“ Der ältere Mann schaut hoch und sagt: „Ja, Alex\*, doch der kommt heute später!“ Ich frage: „Später? Ich bin mit ihm verabredet.“ Der Mann antwortet kurz: „Er kommt so gegen 11.30 Uhr“.

Der Mann mit seinem Radio, seinem Rucksack, einem Metallbecher (fürs Kleingeld) sitzt auf dem Boden. Ich stehe daneben. Okay, ich bin zu spät, warum ist der Alex jetzt nicht da? Ich spreche den Mann erneut an. „Darf ich Sie nochmal was fragen?“ Er schaut hoch und nickt. „Ich war mit Alex hier verabredet, wollte mit ihm ein Interview machen, für den Gemeindebrief.“ Er sagt: „Ja Alex, hat mir davon erzählt!“ „Hättest du Lust, mir was von Dir zu erzählen?“ „Klar, würde ich gerne machen!“ Ich setzte mich für das Interview zu ihm auf den Boden, er bietet mir seinen Rucksack als Sitzgelegenheit an. Vielleicht hat er gemerkt, dass es für mich ein seltsames Gefühl ist, sich auf den Boden zu set-

(\* = Namen geändert)

zen, wo andere Menschen lang laufen und wo Zigarettenkippen liegen. Dann sagt er: „Wenn ich mich verabrede, dann bin ich 10 Minuten eher da!“ „Ja, da hast Du recht, es ist nicht höflich, nicht respektvoll!“ Mehr sagen wir beide zu diesem Thema nicht.

Ich frage ihn: „Möchtest Du etwas erzählen?“ „Ne, frag, was Du wissen möchtest!“ Es sollte für mich eine ganz schöne Erfahrung werden. Es war ein offenes Gespräch, und aus dem Bettler mit Radio, Rucksack und Metallbecher ist Karsten\*, 54 Jahre aus Lippe, geworden. Karsten lebt seit 2007 auf der Straße. Davor war er acht Jahre als Monteur tätig, doch die Firma ging pleite. 2005 wurde sein Sohn geboren, das war auch der Zeitpunkt, als sich sein Leben positiv veränderte. Du brauchst einen Anstoß, das war für ihn sein Sohn. Doch die Beziehung zur Mutter seines Sohnes hat nicht gehalten, sie wollte nicht, dass Karsten Kontakt zu seinem Sohn hat. „Wenn dieser volljährig ist, dann werden wir reden“, sagt er. Seine Worte wirken ruhig und friedlich.

„Als ich aus Lippe nach Bielefeld umzog, kam ich ins Friedrich-Verleger-Haus, von dort aus ging es immer weiter nach unten, Alkohol, Heroin und Knast. Heute bin ich im Methadon-Programm und nehme keine Drogen mehr. Ich wohnte eine ganze Zeit im Betreuten-Wohnen der Diakonie. Jetzt haben sie mir ein kleines Apartment in Sieker besorgt. Ich bin froh, dass alles geregelt ist und ich zahle meine Schulden ab!“ Ich frage Karsten, ob ihm das wichtig ist? „Ja, das ist mir sehr wichtig. Durch das Betteln, finanziere ich mich. Ich habe hier drei Stellen, wo man mich finden kann. Vor dem Welle-Parkhaus, vor der Sparkasse oder dem Supermarkt.“

Ein Mann kommt mit einem kleinen Mädchen aus dem Parkhaus, sie wollen die Straße überqueren. Das Mädchen schaut uns an. Ich überlege, was sie wohl denkt? Kinder gehen noch mit offenen Augen durch die Welt. Ich frage Karsten, wie er aufgewachsen ist. „Wir waren 14 Kinder, mein Vater war Alkoholiker und er war gewalttätig. Er hat meine Mutter nicht gut behandelt, er hat sie geschlagen. Meine Mutter hatte eine Menge zu tun, wir waren ja viele Kinder. Sie war eine gute und liebevolle Mutter! 1984 ist meine Mutter nach zwei Jahren schwerer Krankheit 44-jährig gestorben. Wir Kinder kamen alle in unterschiedlichen Heimen unter. Zum Vater und meinen Geschwistern habe ich keinen Kontakt mehr. Ich habe einige Freunde.“ Ich frage Karsten nach seinem Lebensmotto. Er sagt: „Ich habe keins, vielleicht „Friss oder stirb“ oder „Jetzt oder nie“. Karsten mag Hunde, doch er hat dafür keine Zeit und in seinem Apartment sind sie nicht erlaubt. Ich

frage Karsten, ob er weiß, warum er so abgerutscht ist. „Scheiß Phase, im Kopf muss es Klick machen, bevor es wieder besser wird!“ „Glaubst Du an Gott?“ „Ich glaube, was ich sehe!“

Plötzlich taucht Alex auf . . . doch seine Geschichte soll im nächsten Pfarrbrief zu Ostern erzählt werden.

*Ich habe dann am Samstagabend und Sonntag an dem Artikel gearbeitet und gedacht, vielen Dank für diese schöne Erfahrung. Nach dem Interview fragte ich mich, wie ich diesen Artikel schreiben könnte und dann habe ich einfach los gelegt. Und ich glaube, wenn Gott mir jetzt etwas Persönliches schreiben würde, dann sicher: Hallo, hör auf deine Gedanken und Gefühle. Lass Dich auf Menschen und Situationen ein, die ich Dir schicke. Sag „Ja“, auch wenn es für dich wie ein schlechter Scherz klingt. Lache und sprich mit mir, ich werde Dir immer antworten. Ich habe Dich lieb, es ist immer ein Angebot und kein Muss!*

Christine Presch

## DER MEDIENTIPP · BUCHBESPRECHUNG

### Joanna Maria Otto: Galilei, Darwin, die Kirche und ich

Vorherrschend ist heutzutage der Eindruck, dass Glaube und (Natur-) Wissenschaft unvereinbar sind. Doch handelt es sich dabei um ein hartnäckiges Vorurteil, das Theologen, sogar Päpste, immer wieder aus der Welt zu schaffen versuchen. Zu ihnen gehört Joanna Maria Otto, die Autorin von „Galilei, Darwin, die Kirche und



ich“, die heute als Lehrerin für Biologie und Physik arbeitet, in Neurobiologie promoviert hat und einige Jahre dem Orden der Dominikanerinnen angehörte. In diesem Buch schildert sie ihre Auseinandersetzung mit diesem Themenkomplex. Dabei hält sie ihre Aussagen bewusst subjektiv, weil sie zu der Überzeugung ge-

langt ist, dass sowohl die Glaubensaussagen als auch die Hypothesen der Naturwissenschaften ein mehr oder weniger großes Maß an persönlicher Zustimmung voraussetzen.

Verschiedene Betrachtungsebenen: Sie beginnt mit einigen Klärungen zur Frage, was denn nun eigentlich Glauben bedeutet und wie die Bibel und die Dogmen zu verstehen sind. Anschließend setzt sie sich eingehend mit Galileo Galilei auseinander, dessen Fall den Zerfall der früheren Einheit von Glauben und Wissenschaft einleitete.

Im Kapitel zu Evolution und Schöpfung macht sie mit einem philosophischen Zugriff deutlich, dass bei diesem Thema oft unterschiedliche Ebenen vermischt werden: die materielle, durch naturwissenschaftliche Methoden zugängliche, und die geistige, auf der man mit einer naturwissenschaftlichen Beweisführung nicht weit kommt. Diese Ebenen stehen natürlich miteinander in Beziehung, dennoch muss man sie auseinanderhalten. Joanna M. Otto betont deshalb, dass der christliche Schöpfungsglaube sich nicht mit der materiellen Entstehung des Universums befasse, sondern mit den Fragen, woher wir kommen, wohin wir gehen und wozu wir da sind.

Nach Gott suchen: Die Autorin be-

schreibt darüber hinaus, wie auch der moderne, naturwissenschaftlich denkende, religiös eher skeptische Mensch an die Existenz Gottes glauben kann. Gott lasse sich nicht mit den äußeren Sinnen erfassen und „mathematisch korrekt beweisen, aber Gott lässt sich in der Seele und vor allem in der Liebe erkennen.“ Das fällt niemandem in den Schoß, wie Frau Otto am eigenen Leib erfahren hat. Daher wünscht sie allen, die nach Gott suchen, die Ausdauer eines Jakob, von dem im Alten Testament erzählt wird, er habe eine ganze Nacht mit Gott gerungen (Genesis 32,23-33).

Der Glaube ist ein Abenteuer, auf das man sich auch als Christ immer wieder neu einlassen muss. Das Buch ist ein guter Anlass dazu. (Borromäusverein)

Joanna Maria Otto: Galilei, Darwin, die Kirche und ich. Die Antwort auf die Frage, wie ich als Naturwissenschaftlerin an Gott glauben kann. – Trier: Paulinus. – 143 S.; 16,00 €

*(Als „Religiöses Buch des Monats“ benennen der Borromäusverein, Bonn, und der Sankt Michaelsbund, München, monatlich eine religiöse Literaturempfehlung, die inhaltlich-literarisch orientiert ist und auf den wachsenden Sinnhunger unserer Zeit antwortet.) Copyright für Text und Bild www.Pfarrbriefservice.de*

### Tagesabreißkalender 2021

Die Pfarrei Maria Königin / Hl. Kreuz hat wieder, wie in den vergangenen Jahren, die allseits beliebten Caritas-Abreißkalender bestellt und sie liegen nun in beiden Sakristeien zur Abholung aus. Bitte melden Sie sich dort, dann können Sie Ihr Exemplar in Empfang nehmen.

### Nikolaus-Spiel: Der Puzzle-Sack

Vorbereitung: Jeder Spieler wählt einen Tonkarton in beliebiger Farbe und malt den Umriss eines Nikolaussacks darauf. Den ausgeschnittenen Sack zerschneidet er in sechs Teile und nummeriert diese auf der Rückseite mit den Zahlen von 1 bis 6.

Spielverlauf: Die Sackteile aller Spieler werden mit den Zahlen nach oben in die Tischmitte gelegt und gemischt. Nun wird reihum gewürfelt. Jeder nimmt sich den Teil seines Sacks, dessen Zahl mit der gewürfelten Augenzahl übereinstimmt. Wer eine Zahl zum zweiten Mal würfelt, verschenkt den Sackteil mit dieser Zahl an den Spieler mit den wenigsten Teilen. Gewonnen hat, wer seinen Sack zuerst vollständig zusammengesetzt hat.



**Pfarrri freut sich mit euch auf Weihnachten!**



Copyright der Abbildungen und Texte: [www.Pfarrbriefservice.de](http://www.Pfarrbriefservice.de)



### Wer hilft Engel Gabriel?

Engel Gabriel sucht einen Stern, der ganz genau so aussieht wie der auf seinem Plakat. Kannst du ihm helfen?

Antworte hier:



### Wir backen Spekulatius

Hier habt ihr ein Rezept für Spekulatius. Wenn ihr keine alten Spekulatiusformen habt, dann sticht ihr Monde und Sterne oder andere Figuren aus.

Zutaten:

- 500 g durchgeseibtes Mehl
- 75 g Mandelblättchen
- 250 g brauner Zucker
- 250 g Butter
- 3 Eier

- abgeriebene Schale einer halben Zitrone
- 1 Päckchen Spekulatiusgewürz
- 1 Messerspitze Hirschhornsalz

Die Butter wird zerpflückt, mit dem Mehl und den anderen Zutaten (außer Hirschhornsalz) vermischt. Der Teig wird einige Stunden kalt gestellt, dann streut man das Hirschhornsalz darüber und rollt den Teig aus. Er wird in die bemehlten Formen gedrückt, oder es werden beliebige Formen ausgestochen und auf einem eingefetteten Blech bei mittlerer Hitze gebacken.



Copyright: Hartmut Cratzius. Quelle: Georg Austen, Elsbeth Bihler, Matthias Micheel (Hg.): Nikolaus, komm in unser Haus. Werkbuch für Familie, Kindergarten und Schule. Lahn-Verlag, Bonifatiuswerk

# Derzeit Ehrenamt ausüben?

Natürlich, geht auch in schwierigen Zeiten!

Ein vielseitiges Musikprogramm ließ den vom Corona-Virus geprägten Alltag im St. Joseph Pflegewohnheim für zwei Stunden vergessen.



Der Termin im vergangenen April war schon lange vorher

festgelegt worden, an dem unser ehrenamtlicher Mitarbeiter und Gemeindemitglied Udo Seidel mit dem Gesang (Bild: für beide gab es Blumen) und seine Nichte Karin Franken (Akkordeon / Klavier), Lehrerin aus Porta Westfalica, für den musikalischen Rahmen eines Kaffeenachmittags in der Cafeteria unseres Hause sorgen wollten.

Das Virus war noch weit weg und der Name *Corona* allenfalls als mexikanische Biermarke bekannt. Aber dann kam alles ganz anders: Schon bald erreichte die Pandemie auch unsere Region mit der Konsequenz, dass in unserem Pflegewohnheim Besuche für Bewohner einige Wochen untersagt wurden.

Zur Jahresmitte entspannte sich die Lage und wir konnten es wagen, einen neuen Termin für die Veranstaltung am Samstag, 10. Oktober 2020, zu planen, die dann auch stattfand. Die strikte Einhaltung der Regeln zum Schutz der Gesundheit von Bewohnern, Mitarbeitern und der Protagonisten bedurfte einigen organisatorischen Mehraufwand im Vergleich zu den vielen Veranstaltungen mit diesen beiden Ehren-

amtlichen in unserem Hause, beginnend im Jahre 2010.

Angehörige der Bewohner waren nun leider nicht zugelassen; Kaffee und Kuchen wurde nicht gereicht. Die Zuhörer saßen, nach Wohnbe-

reichen getrennt, mit ausreichend Abstand zueinander, wobei noch zusätzlich Trennwände aufgestellt worden waren. Udo Seidel stand am Mikrofon in einem separaten Raum hinter einer transparenten Wand während davor Karin Franken seinen Gesang auf dem Akkordeon oder am Klavier begleitete; Schutzmaske tragend und genügend Abstand zum Publikum einhaltend.

Das zweistündige Programm mit kurzen Pausen beinhaltete Lieder von besinnlich bis heiter, von klassisch bis fetzig oder mit Titeln benannt von *Bunt sind schon die Wälder* und *Ännchen von Tharau* über *Lilli Marleen* bis hin zu *Auf der Reeperbahn nachts um halb Eins*.

Der Beifall von ca. vierzig Zuhörerinnen und Zuhörern nach der letzten Zugabe hat gezeigt, wie dankbar eine solche Veranstaltung, besonders in dieser schwierigen Zeit, angenommen wird und der abschließende Wunsch war: *Kommen Sie bitte bald wieder und hoffentlich können wir dann auch wieder bei Kaffee und Kuchen zusammen mit unseren Angehörigen Ihnen zuhören!* *Annette Champion* (Leitung Sozialer Dienst / Pflegewohnheim St. Joseph)

# Abschied von Chorleiter Simon Brüggeshemke

Geplant war eine zünftige Feier mit Essen und Trinken zur Verabschiedung. Leider hat uns die Corona-Pandemie einen Strich durch die Rechnung gemacht und so wollen wir die Verabschiedung aufsplitten: Der erste Teil erfolgt am 2. Advent in



der 11.00-Uhr-Messe in Maria Königin als formelle Verabschiedung durch den Chor und die Gemeinde. Zu dieser Messfeier sind Sie herzlich eingeladen. Den zweiten Teil bildet ein Orgelkonzert nach der Corona-Zeit, das Ihnen dann auch bekannt gegeben werden wird. Anschließend wird der Chor in gemütlicher Runde Abschied nehmen.

Im November 2015 übernahm Simon Brüggeshemke die Leitung des Kirchenchores von seinem Vorgänger Cedric Trappmann. Er bewies als junger Mensch im Kontakt mit den SängerInnen ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und baute rasch eine vertrauensvolle Beziehung zu den Chormitgliedern auf. Auch verstand er es, sie jederzeit zu motivieren und ihre Eigenaktivitäten zu stärken. Dabei setzte er klare Ziele, forderte ein hohes Maß an Initiative und scheute notwendige Auseinandersetzungen nicht. Dank seiner Kommunikationsstärke sowie seines beharrlichen und dabei freundlichen Auftretens gelang es ihm immer wieder, anhaltende und sehr gute und überraschende Leistungen mit dem Chor zu erzielen. Der Erfolg seiner Bemühungen zeigte sich bei der Gottesdienstgestaltung zum 60-jäh-

rigen Jubiläum der Gemeinde und des Chores.

Im Jubiläumsgottesdienst sang der Chor die *Missa brevis* in F von Haydn zusammen mit Streichern und Solisten der Musikhochschule Detmold unter der Leitung von Simon Brüggeshemke.

Es ist anzumerken, dass es nur eine gemeinsame Probe mit allen Mitwirkenden vor der Messe gab. Das Ergebnis dieser Darbietung war so überwältigend, dass sich spontan neue Mitglieder im Chor angemeldet haben.

Während seiner Dienstzeit in der Pfarrei hat der Chorleiter mehrere Orgelkonzerte gegeben. Bei diesen Konzerten, die über die Pfarrgrenzen hinaus regen Zuspruch fanden, konnte er mit virtuoser Technik und musikalisch ausgereiften Interpretationen der Werke überzeugen.

Eigentlich sollte im Sommer sein Master in Kirchenmusik erreicht sein. Aber Corona bedingt konnten die Prüfungen in Orchesterdirigat und in der Chorleitung nicht durchgeführt werden. Somit hängt er, wie man so sagt, in der Luft, kann keine neue Stellung annehmen und muss warten, bis die Seuche vorbei ist. Ein hartes Los. Wir bedauern es sehr, einen so zuverlässigen und guten Chorleiter zu verlieren. Es war aber klar, dass er nach bestandenen Prüfungen eine neue Wirkungsstätte finden und uns verlassen wird. Unsere besten und aufrichtigsten Wünsche begleiten ihn für die Zukunft.

Karl-Heinz Berlik

# Mexiko: Corona-Pandemie ungebrochen

Im Norden Amerikas hat der Herbst begonnen und die Pandemie nimmt nicht ab. In einigen Ländern Europas flammt eine zweite heikle Phase der Ausbreitung des Virus auf. In Mexiko hat uns das Virus hart getroffen; weltweit sind wir das siebte Land mit den meisten Infizierten und das vierte Land mit den meisten Toten.

Heute zählen wir 761.314 Infizierte und 77.948 Tote. Laut inoffiziellen Zahlen sind es jedoch doppelt so viele Tote, die in direktem Zusammenhang mit dem Virus stehen. Dieses Übermaß an Toten kann man auf die Gewalt und weitere Faktoren zurückführen: fehlende ärztliche Versorgung, Verlust von Familienangehörigen, Unverträglichkeit von Medikamenten, Depressionen und ein Übermaß an Stress, der Vorerkrankungen beschleunigt und die nicht rechtzeitig behandelt werden.

So wie alle Länder leiden wir auch unter dem Stillstand der Wirtschaft und der daraus folgenden Verluste von Arbeitsstellen, der Schließung von Firmen und Geschäften, vor allem kleiner und mittlerer. Bis jetzt wird geschätzt, dass 5 Millionen Personen ihre Arbeit verloren haben und dass bis Ende des Jahres 14 Millionen Menschen in Armut leben werden.

Unter diesen Umständen hat Kolping Mexiko sein Bemühen um das Doppelte verstärkt und Mut gezeigt, sich nicht geschlagen zu geben und ein Beispiel für Resilienz zu sein. Mit Erfindergeist und Er-



neuerungen arbeiten wir Seite an Seite, um vorwärts zu kommen. Die Solidarität ist unser Stempel und wir arbeiten daran, die lokale Wirtschaft zu aktivieren, um weiterhin Möglichkeiten der Fortbildung für die Jugendlichen und Erwachsenen anzubieten.

Wir arbeiten in Räumen frei von Gewalt und weiterhin für den Schutz unseres Planeten. Alles weist darauf hin, dass uns die Pandemie für eine längere Zeit begleiten wird, und wir müssen dringend unsere Modelle der Zusammenarbeit überprüfen, verbessern und anpassen, genauso wie unsere Bildungs- u. Weiterbildungsformate.

Außerdem strukturieren wir unsere Aufgabenbereiche neu, um auf die Herausforderungen, welche uns die Pandemie in den Bereichen Gesundheit, Wirtschaft und soziale Dynamiken gestellt hat, zu reagieren. Innerhalb Kolpings existieren große Reserven mit denen wir gestärkt vorwärts gehen können. Kolping treu. „Nichts alleine, alles in Solidarität“.

Rafael Jacobo (Kolping Mexiko)



## Das Zeitenrad. Text: Georg Thurmair

1. Die Zeit geht wie ein Rad herum und dreht uns alle umundum, kein Augenblick bleibt stehen. Die Stunde flieht, der Tag verweht, der Mond verbleicht, das Jahr vergeht, wir gehen und vergehen.
2. Die Zeit ist flüchtig wie das Glück, es nützt uns nur der Augenblick den wir getreu verwalten: Ein Werk zu tun und hier und dort mit einer Hilfe, einem Wort die Stunde zu verhalten.
3. Schon mancher stürmte aus dem Haus und schaute nach dem Großen aus und ließ die Zeit vergehen. Wer nur nach großen Dingen sieht und so das kleine Leben flieht bleibt töricht dabei stehen.
4. Man muß das Kleine tapfer tun und niemals warten, niemals ruhn in diesem Weltgetriebe. Muß schmieden seinen kurzen Tag, solange er glüht, mit schnellem Schlag. Was bleibt, ist nur die **L i e b e**.



## Spurensicherung

Dieser Beitrag von Vikar Jonas Klur aus dem Pastoralverbund Corvey setzt einen spirituellen Impuls. Der gebürtige Siegerländer studierte Germanistik und Theologie in Marburg und Rom und wurde im Oktober 2016 in Rom zum Priester geweiht. Während seines Studiums hat er im Bielefelder Westen bei Pfarrer Jacobs praktische Erfahrungen sammeln können. Er hat sich in unserer Stadt sehr wohl gefühlt. Vom Autor ist auch ein Buch im Handel erhältlich: "Froher Ernst des Glaubens. Predigten und Reflexionen eines jungen Priesters, 2019." Es sei auch auf den YouTube-Kanal (<https://www.youtube.com/user/MrJonas2007>) hingewiesen.

Unser Leben ist gestört. Unser Leben ist gehemmt. Unser Leben ist bedroht. Damit ist nicht nur das biologische Leben, sondern auch das gesellschaftliche, wirtschaftliche, kulturelle, kirchliche, persönliche ... gemeint. Der Tod drängt sich in unsere Wirklichkeit, nicht nur rund um Allerheiligen und am Totensonntag. Wir strampeln dagegen und können nur schlecht mit der Unsicherheit umgehen. Doch zeigen sich Spuren des Todes auch außerhalb von Pandemiekontexten, Nachrufen, Sterbezimmern und Friedhöfen.

Man trifft Menschen, die wollen gar nicht mehr leben und geben das offen zu. Nicht selten haben Menschen aufgehört zu leben, nachdem ein lieber Mensch von ihnen gegangen ist. Sie finden auch nach Jahren keinen Neuanfang. Sie klammern sich am Vergangenen fest und so sind die

Hände nicht frei für das Neue, was sich täglich anbietet. Der Blick ist gehalten.

Man trifft Menschen, die sich tödliche Blicke zuwerfen, verletzende Worte benutzen, behaupten und zeigen, dass der Andere für sie nicht mehr existiert. Dabei merken sie nicht, wie anstrengend es ist, ständig etwas nachzutragen.

Man trifft Menschen, die das Gift des Hasses, das immer aus den eigenen Verletzungen entspringt, nicht aus ihrem Leben lassen, andere angiften und schrittweise selbst vergiften, verbittern. Es sind immer die Anderen schuld. Leichte Erklärung – schwere Konsequenzen.

Man trifft Menschen, die aus Angst um ihr Leben, aus Angst vor Konfrontation mit dem Anderen, mit der harten, rauhen und bedrohlichen Wirklichkeit keinen Fuß (mehr) vor die Tür setzen und sich von anderen nichts sagen lassen. Sie schließen sich in eine dunkle Höhle ein.

Man trifft Menschen, die können es kaum aushalten, mit sich alleine zu sein. Sie flüchten sich in Treffen, Aktivitäten und Ablenkungen und kommen nie bei sich und erst recht nicht beim Nächsten an.

Man trifft Menschen, die können sich nicht festlegen, wollen keine Entscheidungen treffen und so nimmt das Leben nie Fahrt auf, wengleich alles sich immer dreht.

Man trifft Menschen, die Neues,

Veränderungen kategorisch ablehnen.

Man trifft Menschen, die ununterbrochen auf einen einreden und nicht danach fragen, ob das Gesagte den Anderen interessiert, er es versteht und wie es ihm geht. Stundenlange Monologe, tausende Worte und kein Austausch.

Man trifft Menschen, die meinen, sie wären Maschinen, die ständig aktiv sein sollen, irgendeinen Ertrag, einen Nutzen bringen und funktionieren müssen, um eine Existenzberechtigung zu haben. Sie vergessen, dass das Leben zunächst einmal ein Geschenk ist, das sich nicht rechtfertigen muss und das nur fruchtbar werden kann, wenn man das verstanden hat. Es fehlt Mut zur Gelassenheit, zum Genießen, zum Geschehenlassen.

Man trifft Menschen, nicht selten Mütter, die aus Liebe verhindern, dass der Andere – der Sohn – wachsen kann, seinen Weg findet und eigenständig wird.

Leben bedeutet Veränderung, braucht (schmerzhaften) Aufbruch und Neuanfang sowie Heilung. Es braucht Wurzeln, aber auch ein Ziel, worauf es hinwächst. Leben geht nur mit und durch andere. Die Liebe ist die höchste Weise zu leben. Diese Liebe will das Beste des Anderen. Sie will, dass der Andere groß wird und zu sich selbst kommt. Das kann ein Zurückstecken bedeuten und das Herauslassen aus manch warmen Nest, das wir uns bauen. „Wenn das Weizenkorn nicht auf die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ (Joh 12,24)

*Vikar Jonas Klur*

### Schlaglichter:

Aus unserer Gemeinde empfing am 26. September 2020 Herr Thomas Tomkin im Hohen Dom zu Unserer lieben Frau zu München durch Erzbischof Dr. Reinhard Kardinal Marx die Diakonenweihe. Es ist eine große Freude und Ehre, dass ein Sohn unserer Gemeinde diese Weihe erhielt. Wir wünschen ihm für seine Tätigkeit Gottes guten Geist und seinen Eltern gratulieren wir herzlich.

Am 27. August 1995 wurde unser Pfarrer Blaž Kovač vom damaligen Dechanten Ludwig Hoffmann in unsere Gemeinde eingeführt und er zelebrierte als unser neuer Seelsorger seinen ersten Gottesdienst in Maria Königin. Viele segensreiche Jahre sind seither vergangen und wir sagen herzlich DANKE für die 25-jährige Treue, die liebevolle Seelsorge und die vielen Gottesdienste. Für viele weitere Jahre in vertrauter Umgebung wünschen wir robuste Gesundheit und Gottes reichen Segen.

# KONTAKTE

PFARRBRIEF 2/2020



**Hl. Kreuz · Maria Königin · St. Joseph**  
im Pastoralen Raum Bielefeld-Ost „Bi-O“

[www.maria-koenigin-bielefeld.de](http://www.maria-koenigin-bielefeld.de) [www.katholisch-bielefeld-ost.de](http://www.katholisch-bielefeld-ost.de)

## Aus dem Inhalt:

Corona: Neue Einstellung Seite 6 / Einkaufshilfe Seite 10  
Sütterlin-Übersetzung Seite 16 / Bielefelder Tafel Seite 18



## Kontaktpersonen



Pfarrer Bernhard Brackhane, Hillegosser Straße 26, Tel. 05 21 / 163 98 893  
Pfarrer v. Ort Blaž Kovač, Tel. 05 21 / 163 98 843, [maria-koenigin@pv-bielefeld-ost.de](mailto:maria-koenigin@pv-bielefeld-ost.de)  
Gemeinderef. Susanne Kochannek, Tel. 163 98 805, [kochannek@pv-bielefeld-ost.de](mailto:kochannek@pv-bielefeld-ost.de)  
Sekretärin Susanne Grüter, Tel.: Di. (Baumheide) 163 98 840 oder  
Mi.–Do. (St. Joseph) 163 98 860, jeweils 9–13 Uhr und Mi. (Baumheide) 15–18 Uhr

Pfarrzentrum Maria Königin, Donauschwabenstraße 38–40  
Kirche St. Joseph, August-Bebel-Straße 7 · Kirche Hl. Kreuz, Grundstraße 30

Frauengemeinschaft Brake:  
Inge Ameskamp, Tel. 77 444

Frauengemeinschaft St. Joseph:  
N.N. (Tel. 163 98 860 – Pfarrbüro)

Frauengemeinschaft und  
Caritas-Konferenz Baumheide  
sowie Caritas-Konferenz Brake:  
N.N. (Tel. 163 98 840 – Pfarrbüro)

Caritas-Konferenz St. Joseph: An-  
gelika Kampwerth, Tel. 163 98 860

Kolping Baumheide:  
Klaus Scherner, Murrelweg 1

Kolping Brake:  
Georg Rother, Tel. 33 27 37

Kolping St. Joseph:  
Günter Brocke, Tel. 94 98 91 15

Kirchenchor Maria Königin:  
Karl-Heinz Berlik, Tel. 763 222

Songgruppe »Sponties«:  
Brigitte Redeker, Tel. 76 36 23

Kindergarten St. Joseph:  
Martina Stute, Tel. 6 42 42

Pflegewohnheim St. Joseph:  
M. Linnenkamp, Tel. 52 999-12

Messdiener Baumheide:  
Katharina Warzocha, Tel. 7 31 45  
Treffen freitags 16.30–18.00 Uhr

Messdiener Brake:  
Helga Siegenbrink, Tel. 7 66 20  
Jens Remmert, Tel. 55 61 39 94  
Treffen freitags 16.00–18.00 Uhr  
Treff Ü40 (für ca. 45- bis ca. 60-  
Jährige), jeden 1. Freitag im Mon-  
at, Treffpunkt nach Programm,  
Info: Britta Urban, Tel. 89 22 73

Besuchsdienst Brake:  
Karola Niehaus, Tel. 977 49 24  
Küsterinnen in Maria-Königin:  
Therese Palmer, Tel. 77 21 88  
Leokadia Sterz, Tel. 77 09 802

Küster in Heilig-Kreuz Brake:  
Heinrich Plachetka, Tel. 76 39 70

Küster in St. Joseph:  
N.N. (Tel. 163 98 860 – Pfarrbüro)  
Telefonseelsorge  
0800 / 111 0 111, für Kinder u.  
Jugendliche 0800 / 111 0 333

Pfarrgemeinderat:  
Josef Redeker, Tel. 76 36 23

## IMPRESSUM:

Herausgeber: Pastoralverbund Bielefeld-  
Ost „Bi-O“, Donauschwabenstraße 38–40,  
33609 Bielefeld, Fax 05 21 / 163 98 849

Redaktion (v. i. S. d. P.) und Leser-  
briefe: Josef Redeker, Husumer Str.  
133, 33729 Bielefeld, Tel. 76 36 23,  
E-Mail: [josef.redeker@web.de](mailto:josef.redeker@web.de)

Die nächste Ausgabe KONTAKTE erscheint am 6. Dezember 2020. Die Redaktions-  
sitzungen sind öffentlich. Interessierte Gemeindemitglieder sind herzlich eingeladen.



»Mutter-Gottes-Relief«  
in der Pfarrkirche Maria Königin,  
Baumheide

## Gottesdienstordnung der Gemeinden Maria Königin und St. Joseph

### Maria Königin (Baumheide)

- So. 11.00 Uhr Hl. Messe  
So. 13.00 Uhr Hl. Messe in  
kroatischer Sprache  
Mo. 9.00 Uhr Hl. Messe  
Mi. 17.15 Uhr Rosenkranzgebet  
18.00 Uhr Hl. Messe  
Fr. 9.00 Uhr Hl. Messe

### Heilig Kreuz (Brake)

- Sa. (gerade Wo.) 17.30 Uhr Vorabendmesse  
So. (ungerade Wo.) 11.30 Uhr Hl. Messe  
Do. 8.15 Uhr Rosenkranzgebet  
Do. 9.00 Uhr Hl. Messe

### St. Joseph (August-Bebel-Straße 7)

- So. 10.00 Uhr Hl. Messe  
Di. 18.00 Uhr Abendmesse  
Mi. 10.00 Uhr Hl. Messe (Pflegeheim)

### Beichtgelegenheiten

in der Regel vor und nach den Messen in Absprache mit dem Priester.

### Ökumenische Bibellese

zurzeit noch ausgesetzt, sonst jeden Montag um 19.15 Uhr im Pfarrheim der katholischen Kirche Hl. Kreuz.

## „Lichter-Gottesdienst“ statt Wallfahrt

Da unsere traditionelle Wallfahrt nach Stockkämpfen in diesem Jahr ausfällt, laden wir herzlich ein zu einem „Lichter-Gottesdienst“ am Samstag, dem 26. September 2020, um 21.00 Uhr im Pfarrgarten in Maria Königin. Denken Sie bitte an witterungsgerechte Bekleidung.

## Mit Mut in eine gute Zukunft!

„Wir leben in einer Zeit, wo vieles zugrunde geht, aber gerade deshalb muss anderes neu entstehen.“ Dieses und das folgende Zitat des Heiligen Arnold Janssen (Ordensgründer der Steyler Missionare) möchte ich diesem Artikel voranstellen. „Wenn wir alles tun, was in unseren Kräften steht, dann tut Gott das Übrige.“

Zum gleichen Thema äußert sich die Agentur „Pfarrbriefservice“ wie folgt: *Und plötzlich ist alles anders. Über Nacht. Von heute auf morgen. Nichts ist mehr, wie es war. Nichts wird mehr, wie es war. Das Leben ist ein anderes. Ob das alte jemals zurückkommen wird? Wann es zurückkommen wird? Das weiß keiner. Prioritäten haben sich in den letzten Monaten verschoben. Was immer gesetzt war, fiel. Was wichtig erschien, wurde nichtig.*

*Jeder Tag – ein Überraschungsei. Neue Nachrichten, neue Gesetze, neue Situationen. Was heute gilt, ist morgen hinfällig. Der perfekt geplante Alltag stürzt ins Chaos. Pläne verbrennen. Es gibt keine Sicherheit mehr. Kein Verlassen auf die festen Säulen im Leben. Die Zukunft ist Wackelpudding: Wage, ungewiss, wabernd.*

*Was macht diese Krise mit der Welt? Verändert sie die Menschen, den Alltag, das Leben? Ist sie ein Wachrütteln? Regt sie zum Nachdenken an? Bringt sie Neues in diese Welt? Was können die Men-*

*schen aus ihr lernen? Ist sie eine echte Chance? Sich selbst über die Schulter zu schauen, sich zu hinterfragen, zu reflektieren. Konsequenzen zu ziehen. Anzuhalten, umzukehren, neue Wege einzuschlagen. Anders weiterzuleben, als bisher. Oder steigen die Menschen nach dieser Krise in ihr altes Hamster-rad zurück und rennen weiter.*

*So, als wäre nichts gewesen. Die Gewohnheit mächtig. Die Gefahr ist groß. Doch, wie wäre es, sich von dieser Krise bewusst verändern zu lassen? Ihr diese Chance zu geben? Diese Möglichkeit: Sich von ihr positiv beeinflussen, sich formen zu lassen.*

Für diesen Pfarrbrief hatten wir im Sommer unsere LeserInnen aufgerufen, mutmachende Artikel zu Papier zu bringen, um so der Gemeinde ihre Gedanken oder Erlebnisse aus der „Corona-Zeit“ mitzuteilen, was sie optimistisch sein lässt und welche Möglichkeiten sie für eine gute Zukunft sehen. Bitte schenken Sie diesen Artikeln Ihre besondere Aufmerksamkeit.

Wir hoffen, obwohl wir kaum über Ereignisse aus den Gemeinden berichten können, dass wir trotz allem eine interessante Themenmischung gefunden haben. Viel Spaß, einen Schuss Neugier, aber auch Kurzweil beim Studieren der „Kontakte“ wünscht Ihnen im Namen des Redaktionsteams

Josef Redeker

Quelle: [www.pfarrbriefservice.de](http://www.pfarrbriefservice.de)

## Das „Vater unser“ in Virus-Zeiten

*Vater unser im Himmel –  
dein Himmel ist virenfrei.*

*Geheiligt werde dein Name –  
er hat nichts mit Covid-19 zu tun.*

*Dein Reich komme –  
in unsere virenverseuchte Welt.*

*Dein Wille geschehe –  
nicht der Wille eines tödlichen Virus.*

*Wie im Himmel, so auf Erden –  
eine virenfreie Zone für uns alle.*

*Unser tägliches Brot gib uns heute –  
und bald auch einen Impfstoff.*

*Und vergib uns unsere Schuld –  
unsere Fake News und Verschwörungen.*

*Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern –  
damit wir neu inneren Frieden finden.*

*Und führe uns nicht in Versuchung –  
die Not durch den Virus auszunutzen.*

*Sondern erlöse uns von dem Bösen –  
welches unsere Gesundheit und unser Miteinander angreift.*

*Denn dein ist das Reich –  
reichlich für alle ohne Unterschied.*

*Und die Kraft und die Herrlichkeit –  
die Kraft der Welt-Solidarität wäre herrlich.*

*Amen.*

*Peter Schott, In: Pfarrbriefservice.de*

## „Habt keine Angst, denn ihr seid nicht allein“

Wie schreibt man einen ermutigenden Artikel, in dieser verrückten Zeit? Diese Frage schoss mir direkt durch den Kopf, nachdem ich den Aufruf der Redaktion las, einen Artikel für diese Ausgabe der Kontakte einzureichen.

Täglich neue Entwicklungen um den Virus: die Auswirkungen auf die Wirtschaft noch nicht gänzlich abzusehen; Kurzarbeit oder sogar der Verlust des Arbeitsplatzes drohen; Politiker buhlen darum, wer das beste Krisenmanagement aufweist und ich selbst fühle mich wie ein kleiner Spielball in Gesellschaft und Wirtschaft.

Der Anker, der mir bis hierher im Leben und in der Welt Halt gegeben hat, ist neben der Familie der Glaube. Letzterer jedoch ankert derzeit auf leichtem Grund. Recht unattraktiv das Angebot der Kirche in meiner Lebensphase und gerade während des Lockdowns ein Sonntagsangebot, dass derart unattraktiv war, dass es sehr schwer fiel, dabei zu bleiben.

Es blieb Zeit darüber nachzudenken, wo denn mein Platz in der Kirche noch ist? Und hier meine ich nicht den Platz in der Mitte der vorletzten Reihe, sondern den Platz in der Glaubensgemeinschaft.

Meine erste Antwort auf die Frage sind diese geschriebenen Worte! Meine Erkenntnis ist: Die Gemeinschaft lebt davon, dass ich, dass wir uns einbringen und sie lebt auch davon, dass wir einander teilhaben lassen. Die Antwort auf die Frage nach meinem Platz in der Gemeinschaft ist damit: „In der

Gemeinschaft.“

Ich selbst hätte diesen Artikel vermutlich nicht verfasst, wenn mich die Redaktion dazu nicht ermutigt hätte. Es ist mein erster Artikel, so dass ich die LeserInnen bitte, nachsichtig mit mir zu sein. Mir ist es mit dem Artikel aber ein Anliegen, mich der Gemeinschaft mitzuteilen und mich in die Gemeinde einzubringen. Aber wie kann ich mich weiter einbringen, außer mich mal an einem Artikel für die „Kontakte“ zu versuchen?

Zuvor beschwerte ich mich darüber, dass das Angebot in unserer Kirche wenig für meine Lebensphase vorhält. Ich möchte daran gerne etwas ändern, sofern auch du danach suchst. Du stehst also auch in der Lebensphase irgendwo zwischen erfolgtem Berufseinstieg und Familiengründung? Dich treibt auch die Frage um, wo will ich einmal beruflich stehen?

Wie bekomme ich Beruf/Karriere und Familie unter einen Hut? Wie und wo finde ich eine passende Wohnung oder ein Haus, um eine Familie zu gründen? Wenn du dir beispielsweise diese oder ähnliche Fragen stellst, dann hab doch den Mut, dich beim Redaktionskreis (Kontakt Daten siehe Seite 28) zu melden und wir schauen mal, wie Vielen in unserer Glaubensgemeinschaft es ähnlich geht. Ich bin gespannt, was daraus entstehen kann und mit Unterstützung des Pastoralen Teams vielleicht auch wird. In diesem Sinne, habt keine Angst, denn ihr seid nicht allein!

*Meik Palmer*

# Corona änderte meine Einstellung

*Du kannst die Wellen nicht anhalten, aber Du kannst lernen auf ihnen zu surfen. (John Kabat Zinn)*

Es war Freitag, der 13. März 2020, als Corona mein Leben veränderte – das Hamsterrad sollte plötzlich still stehen – doch das Ausmaß war mir, wie vielen anderen auch, noch lange nicht bewusst. Ich ahnte nicht, was mir in der nächsten Zeit für ein Geschenk gemacht werden sollte. Ja, sie lesen richtig, mir wurde eine Auszeit geschenkt. Zeit, in der ich mir Gedanken machen durfte – in der ich meine Werte neu ordnen konnte – ja, eine Zeit der Ruhe – ohne Ablenkung – mit Zuversicht, Mut, Hoffnung und der Suche nach Gott, in Meditation, Yoga und Klang. Wenn wir ruhig werden, wenn wir bei uns sind, wenn wir unseren Atem beobachten – dann kommen wir in unsere Mitte – zu uns selbst – zu unserer Seele, und wir spüren Gott und das Göttliche in uns!

Ich würde lügen, wenn ich sage, dass es keine Herausforderung war. Am Anfang spürte ich deutlich den Widerstand in mir, Medien schürten meine Angst und die Ungewissheit, alles was mir Sicherheit und Struktur gab, war im Wandel. Die Ablenkungen, die es mir sonst so gut ermöglichten, sich nicht mit meinem eigenen Leben auseinanderzusetzen, waren plötzlich weg. Es musste ein neuer Weg gefunden werden!

Heute würde ich sagen, ich war bereits schon auf dem Weg! Ich

hatte im November 2019 ein Klangschalen-Seminar in Bad Driburg absolviert. Klang begeisterte und begleitete mich damals schon vier Jahre, ganz sanft und immer wieder schlich er sich in meinen Alltag ein.

Das Seminarangebot kam reichlich unerwartet in mein Leben. Es faszinierte mich und ich hatte den Wunsch, mehr davon zu erfahren, Klang zu erleben und die Faszination des Klanges anderen weiter zu geben. Die komplette Ausbildung zur Klangmassagepraktikerin zu machen, war eine Herzens-Entscheidung. Und nach anfänglichen Bedenken und Schwierigkeiten, wie ich die Ausbildung finanzieren sollte, stellten sich unerwartet Lösungen ein.

Doch dann kam Corona, Klangmassagen, welche ich an Übungsklienten und in der Schule bei schwerstmehrfachbehinderten Schülerinnen und Schülern meiner Klasse bereits mit Freude und erfolgreich eingesetzt hatte, konnte ich nicht mehr geben.

Ich habe mich wahnsinnig auf den 15. März gefreut, an diesem Tag sollte mein Wunsch in Erfüllung gehen, mein erstes Therapieklangschalen-SET zu bekommen. Ich hatte das Geld mühsam zusammen gespart. Das Wochenende war sehr bewegend – keiner wusste, wie lange die Krise anhält, wie es mit dem Job weiter geht und auch die Frage: „Bleiben wir alle gesund?“, stand im Raum.

Klang ist ein Zauber und es wird

berichtet, dass die Schalen sich ihren Menschen aussuchen. Allen Sorgen, Bedenken und allen Fakten zum Trotz bin ich am Sonntag mit einem mulmigen Gefühl nach Bad Driburg aufgebrochen. Meine Klangschalen haben mich sehr schnell gefunden – und sehr glücklich habe ich den Heimweg angetreten. Zu Hause habe ich die Schalen ausgepackt, sie glänzten, der Klang war besonders schön und die Schwingungen verzauberten den Raum – sie waren überall wahrzunehmen. Alle Klangschalen sind in vielen, vielen Stunden Handarbeit gefertigt worden. Yep!! Alles richtig gemacht! Ich war zufrieden!

Um mich herum war Angst zu spüren, Sorgen und Bedenken – ja, vom Gefühl war alles richtig – doch mein Kopf sah es anders. Es folgte die Info: Kurzarbeit! Wie würde es finanziell werden? Es stellte sich für mich nur eine Lösung heraus, die Klangschalen müssen zurück. Mit Tränen, aber auch erleichtert teilte ich meiner Ausbilderin meine Entscheidung mit! Doch wieder einmal gab es eine Wendung zum Guten.

Angelika wirkte besonnen und sie schrieb mir: *„Liebe Christine, nimm die Klangschalen für dich, nutze sie für deine Stabilität. Mit friedvollen Gedanken und Vertrauen auf die großen Zusammenhänge und Wachstumschancen für jeden einzelnen. Wir haben die Wahl, welche Resonanzen wir aufnehmen wollen. Am besten die Nachrichten und Angstthemen reduzieren! Stattdessen das Ge-*

*sunde stärken, durch Vertrauen, Freude, Dankbarkeit und nicht vergessen: Lachen stärkt das Immunsystem. Ich habe mich entschieden und Du kannst es auch!“*

*Angelika*

Ich war so froh, glücklich, beseelt – ihm Einklang – und ich habe genauso gehandelt. Ich habe meditiert, Yogaübungen gemacht und die Klangschalen für mich selbst genutzt.

Es war und ist ein Prozess – und ich bin gewachsen, begleitet haben mich der Psalm 62: „Nur bei Gott ist meine Seele still, von ihm kommt meine Hilfe“, und der Vers 6,26 im Matthäus-Evangelium: „Seht die Vögel des Himmels an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nährt sie doch.“

Inzwischen bin ich Klangmassagepraktikerin. Ich gebe Klangmassagen, Klangkörperreisen und Klangphantasiereisen. Klang ist eine Entspannungsmethode – eine Kraftquelle, sie wirkt wohltuend, erleichtert das Loslassen körperlich wie mental, trägt zur Harmonisierung, Regeneration und Vitalisierung bei, stärkt die Selbstheilungskräfte, unterstützt und verbessert die Körperwahrnehmung. Die Grundprinzipien sind Achtsamkeit, Wertschätzung und Ganzheitlichkeit – Gott möchte, dass es uns gut geht!

Wir können die Coronakrise nicht beenden, aber wir können die Chancen nutzen, die sie uns bietet.

Alles Liebe und Gottes Segen  
*Christine Presch*



## Eine starke Kronzeugin

Moment mal": Dieser Beitrag von Dr. Burkhard Budde setzt einen spirituellen Impuls. Der gebürtige Bänder hat in Münster Theologie, Publizistik und

Philosophie studiert, war von 1981 bis 1994 Pastor der evangelischen Kirchengemeinde Spenge und von 1994 bis 2014 Leiter der diakonische Stiftung Marienstift in Braunschweig. Er lebt als freier Journalist und Autor in Bad Harzburg. Hier ein Nachdruck aus dem Westfalen-Blatt:

Das Schicksal saß auf der Anklagebank. Es hatte überraschend zugeschlagen. Brutal, hart, unsichtbar und unfair. Der Richter fragte: „Warum?“ Und der Staatsanwalt wies auf die heimtückischen Zerstörungen hin. Es habe zudem keine Zeit gegeben, sich auf diese Schläge vorzubereiten. Da sagte das Schicksal: „Ja, es stimmt. Ich habe das Hamsterrad der Getriebenen und Treiber zum Stillstand gebracht. Die Tretmühle des Glücks ist bei vielen aus dem Tritt geraten. An der Karriereleiter des Erfolgs habe ich kräftig gerüttelt. Mir ist es gelungen, dass der Fahrstuhl des Wohlstandes für alle steckengeblieben ist. Die Rolltreppe, die nach oben führt, hat sich verlangsamt; die Rolltreppe, die nach unten in den Keller führt, beschleunigt. Vor allem wackelt jetzt das Kartenhaus des Lebens vieler bedenklich oder liegt bereits zerstört am Boden.“

Doch dann blickte das Schicksal in den Zuschauerraum des Gerichtes, wo eine Kronzeugin saß, er-

gänzte und wirkte dabei etwas „enttäuscht“: „Ich hatte viel Erfolg. Nur mit einer Person konnte ich nicht so richtig fertigwerden. Spätestens wenn ich sie endgültig in die Wüste der Sinnlosigkeit und Ohnmacht, der Ängste und Mutlosigkeit, des Misstrauens und der Aggressionen vertreiben wollte, trat sie mir mutig und zugleich vernünftig entgegen.“ Neugierig fragte der Richter das Schicksal, wer denn diese Person sei. Und der Staatsanwalt rieb sich die Augen, um die Antwort nicht zu verpassen. Da zeigte das Schicksal etwas verlegen auf die Kronzeugin, holte tief Atem und antwortete: „Es ist die Hoffnung.“

Die weiteren Befragungen der Kronzeugin ergaben tatsächlich: Die treue Begleiterin „Hoffnung“ konnte trotz der vielen Schicksalsschläge nicht in die Knie gezwungen werden. Sie hatte die Menschen nicht mit billigen Versprechungen getröstet, auch nicht mit leichtgläubigem Wunschdenken zum geistigen Selbstbetrug verführt, auch nicht die Flucht in die heile Welt eines Seelenfriedens ermöglicht. Wohl aber hatte die Hoffnung selbst teilgenommen an schmerzlichen Wehen und gleichzeitig in der Erwartung von Neuanfängen – wie eine Gebärende.

„Und was war ihr persönlicher Anker?“ fragte der Richter die Kronzeugin. „Leider habe ich Menschen erlebt, die auf dem Meer des Lebens ertrunken sind, obwohl ein

Rettungsboot sichtbar und in der Nähe war. Weil sie nicht an mich glaubten“, führte die Kronzeugin aus und stellte sich genauer vor: „Ich bin nur das Band vom Jenseits zum Diesseits, aber dadurch auch die lebendige Hoffnung auf den mitleidenden und selbstleidenden Gott, der nur Neuanfänge kennt. Und der mit seinem Geist der

schöpferischen Liebe hilft, das Leben noch im Lebenskampf mit empathischer Vernunft und zusehendem Vertrauen zu verändern, und Grund zur Hoffnung gibt.“ Viele im Gerichtssaal wurden nachdenklich, verließen ihn mit mehr Zuversicht und fingen an, ihr Leben neu zu bejahen.

*Burkhard Budde*

### Schlaglichter:

Herzlich gratulieren wir Pfarrer Slavko Rako zum 50-jährigen Priesterjubiläum und bedanken uns bei ihm für seine priester- und seelsorgliche Mithilfe. Am 22. Juni 1970 empfing er die Priesterweihe in Rom.

Besonders engagiert zeigte sich eine Frau der Gemeinde in Baumheide zu Beginn der Corona-Krise, als es noch keine Schutzmasken gab. Sie nähte Hunderte Mund-Nasen-Bedeckungen und stellte sie den Gottesdienstbesuchern kostenlos zur Verfügung. Die Gemeinde sagt herzlich Dankeschön!

## Perspektiven verändern

**Arthur Schopenhauer hat mal gesagt: „Wir denken selten an das, was wir haben, aber immer an das, was uns fehlt.“ Richtig und gleichzeitig traurig.** Würden es die Menschen schaffen, sich über das zu **freuen**, was sie schon alles haben, wären mindestens 99% der negativen Gedanken und schlechten Gefühle sofort verschwunden. Denn genau daher kommen sie, diese negativen Gedanken.

Anstatt das zu sehen, was sie haben und was gut läuft, schauen viele Menschen auf all das, was **nicht läuft** oder was ihnen angeblich noch fehlt. Und nicht selten spielt der **Neid** eine Rolle, Neid auf das, was andere haben.

Und genau diese **Perspektive** ist es, die entweder massiv Energie gibt oder aber auch massiv Energie abziehen kann. Genau darin liegt auch der Grund dafür, warum ein Mönch im Tempel glücklicher sein kann als ein Milliardär im Palast. Es liegt nicht daran, wie viel ein Mensch hat, sondern daran, in welcher Art und Weise er darauf schaut. In Momenten, wo es uns einfach nur gut geht, wo es an nichts fehlt, wo einfach nur alles toll ist, passiert etwas: Man hat die richtige **Perspektive** eingenommen.

Weggehen von sich selbst. Weg von „Mir fehlt dies und das, um glücklich zu sein“ hin zu: „Ich hab ja alles, was ich brauche“. Diese Veränderung der Perspektive ist ein **Glücksbringer**. Einfach mal zufrieden sein zu können, mit dem, was ist.

*www.blicklicht-leben.de, In: Pfarrbriefservice.de*

# Corona-Einkaufshilfe der Messdiener

Wir befinden uns im März 2020: Im Leitungsteam der Messdiener bereiten wir uns auf die kommende Osterzeit vor, eigentlich ist alles wie jedes Jahr. Doch plötzlich ist dann doch alles anders.

Corona ist da und das bedeutet erstmal Stillstand: Keine

Messdienerstunden mehr, keine Gottesdienste mehr. Und doch passiert da ja etwas in unserer Gemeinde und uns Messdienern ist schnell klar, dass wir trotzdem weiter „dienen“ wollen und können. Nicht im Gottesdienst als „Altardienner“, sondern ganz konkret in der Gemeinde, einfach dort, wo wir mit anpacken und der Gemeinde „dienen“ können.

So entstand die Corona-Einkaufshilfe. Die Idee dahinter: Wir Messdiener sind jung und gehören keiner Risikogruppe an. Das bedeutet, dass wir für die Risikogruppen mit einkaufen gehen können. Schnell hatte sich eine Gruppe Messdienerinnen gefunden, die mithelfen wollte. Alle Formalitäten wurden geklärt, Hygienekonzepte entwickelt, alle zuständigen Behörden informiert und Infozettel aufgehängt. Auch im Ort, bei unseren evangelischen Nachbarn, in Zentren für betreutes Wohnen und im Internet wurde Werbung für die Aktion gemacht. Und dann kam erstmal: nichts.

Kein Anruf, keine Email, keine direkte Bitte um Unterstützung. Anscheinend wurde unsere Hilfe gar nicht gebraucht.

Das mag jetzt erstmal enttäuschend wirken, aber das ist es in Wirklichkeit gar nicht: Denn in der Corona-Zeit haben die Leute bewiesen, dass

ganz direkte Nächstenliebe allen Unkenrufen zum Trotz immer noch praktiziert wird. Die Nachfrage nach Unterstützung bei Besorgungen war da, nur brauchte es eben nicht extra die Messdiener, um sie zu bedienen. Viele Gemeindemitglieder haben ihren älteren oder kranken Bekannten ganz von selbst angeboten, für sie einzukaufen. Selbst Nachbarn, die sich sonst nur flüchtig grüßen, haben sich gegenseitig unterstützt. Die Freiwilligenagentur Bielefeld hat uns ähnliches berichtet: Das Angebot an Hilfe hat die Nachfrage weit übertroffen, weil plötzlich überall Menschen in Bielefeld (und auch in ganz Deutschland) bereit waren, sich in ihrem Umfeld zu engagieren. Viele hat Corona dazu gebracht, genauer hinzuschauen: Wo kann ich helfen? Wer braucht meine Unterstützung?

Auch wenn es in dieser Zeit erst einmal heißt, physischen Abstand zu wahren, so ist doch eines deutlich geworden: Wenn es sein muss, sind immer noch viele Menschen

bereit, anderen ganz praktisch zu helfen und so zumindest gedanklich näher zusammen zu rücken. Insofern ist das vielleicht das Wichtigste, das wir aus dieser schwierigen Lage mitnehmen können. Die Bereitschaft zur gelebten Solidarität ist in unserer Gesellschaft immer noch vorhanden, manchmal braucht es eben nur den gewissen „Anstoß“, um sie zu wecken. Es wäre doch wunderbar, wenn wir die Praxis der gegenseitigen Unterstützung auch nach Co-

rona weiterleben und ausbauen könnten! Wir Messdiener aus Brake wissen natürlich auch nicht, was kommt: Vielleicht kommen wir „mit einem blauen Auge“ davon und die Infektionszahlen sinken, vielleicht kommt eine zweite Welle und unsere Einkaufshilfe wird noch einmal stärker nachgefragt. Für all diejenigen, die Unterstützung brauchen, sind wir aber natürlich auch weiterhin da (siehe Kontaktdaten).

Michel Focke

**Unterstützung in Zeiten von COVID-19**

Sie gehören einer „Risikogruppe“ an und benötigen z.Zt. Hilfe für Einkäufe/Besorgungen?

Sie möchten Ihre Hilfe anbieten und Einkäufe/Besorgungen übernehmen?

**Melden Sie sich bei uns!**

Die Messdienergruppe Hl. Kreuz Brake vermittelt im Bereich Brake/Milse zwischen denen, die Hilfe benötigen, und denen, die ihre Hilfe anbieten:

Tel.: 0521/98628313  
E-Mail: md.bielefeld.brake@gmail.com

## Veränderungen im Kirchenvorstand

In der ersten Jahreshälfte 2020 hat sich im Kirchenvorstand der Pfarrei Maria Königin eine zweifache Veränderung ergeben:

Nachdem in der Sitzung vom 4. Februar 2020 Frau Margarete Pluskota (aus gesundheitlichen Gründen) um Entlassung aus den Kirchenvorstandspflichten gebeten hatte, hat ebenfalls im Februar Herr Karl-Heinz Berlik sein Amt niedergelegt.

Von der Ersatzliste der letzten Wahl im November 2018 sind Herr Peter Walloschek und Herr Paul Sebastian Hamann in den Kirchenvorstand nachgerückt. Ihre Amtszeit dauert bis zur nächsten Kirchenvorstandswahl im Nov. 2021. Die Pfarrei Maria Königin mit der Ortsgemeinde Heilig Kreuz danken den ausgeschiedenen Mitgliedern für ihren Einsatz und für die Wahrnehmung der vielseitigen Verantwortung. Den neuen Mandatsträgern wünschen wir Freude

und eine glückliche Hand!

Pfarrer Bernhard Brackhane

### Der Kirchenvorstand bis November 2021

 <b>Bernhard Brackhane</b> Pfarrer und Vorsitzender	 <b>Roswitha Ruffer</b> 1. stellv. Vorsitzende Kippenweg 4	 <b>Herbert Hillmann</b> 2. stellv. Vorsitzender Meerwiese 7
 <b>Damian Grzonka</b> Reschitzstraße 13	 <b>Paul Hamann</b> Im Alten Krug 7	 <b>Dorothea Scherner</b> Murnehweg 1
 <b>Ansgar Schubert</b>	 <b>Alfred Stiller</b> Mecklenburger Straße 59	 <b>Peter Walloschek</b> Wellenstraße 33

# Glück oder Unglück?

## Die Entdeckung des Weizens . . .

Tatzeit 2014: Eine junge Familie will von Amsterdam nach Malaysia fliegen. Enttäuscht, unglücklich sind sie, weil sie keinen Platz mehr finden im Flugzeug. Was passiert? Das Flugzeug stürzt ab. 298 Menschen verlieren ihr Leben.

Im Nachhinein konnte die junge Familie dankbar sein, keinen Platz gefunden zu haben in dem verunglückten Flugzeug. Glück und Unglück liegen manchmal dicht zusammen. Manchmal wissen wir erst später, dass manche unglückliche Erfahrung von großem Nutzen, von großem Wert sein kann.

Eine Weisheitserzählung berichtet von einem armen Bauern, der nicht viel besaß, aber ein Pferd hatte, von dem er sich nicht trennen konnte. Die Nachbarn versuchten ihn zu überreden: „Mensch, verkauf doch dein Pferd. Dann wird es dir besser ergehen. Das Pferd ist doch viel zu teuer für dich.“ Doch der Bauer liebte sein Pferd und wollte es auf jeden Fall behalten. Am nächsten Morgen kommt der Bauer in den Stall. Ihn trifft der Schlag. Das Pferd ist weg. „Siehst du! Hättest du das Pferd verkauft, wäre das dir jetzt erspart geblieben“, meinen die Nachbarn. Der Bauer reagiert gelassen: „Wer weiß, wofür das gut ist?“ Am nächsten Morgen ist das Pferd wieder da und hat vier Wildpferde mitgebracht. „Hast du aber Glück gehabt“, so jetzt die Nachbarn. Und der Bauer wieder: „Wer weiß, wer



weiß.“ Am nächsten Morgen nimmt sich der Sohn des Bauern ein Wildpferd, um es einzureiten. Was passiert! Das Wildpferd wirft den Sohn ab. Der Sohn bricht sich ein Bein. „Du hast aber auch ein Pech“, trösten ihn die Nachbarn. Und der Bauer wieder ganz gelassen: „Wer weiß, warum das passiert?“

Die Weisheitserzählung endet damit: Es kommen Soldaten vorbei. Ein Krieg ist ausgebrochen. Die Soldaten sehen den Sohn mit dem gebrochenen Bein. Ihn können sie für ihren Einsatz nicht gebrauchen. So bleibt er vom kriegerischen Gemetzel verschont. Hat der weise Bauer nicht recht: „Wer weiß, wofür das gut ist.“

Ein winziges Virus legt das gesamte gesellschaftliche Leben lahm. Dieses scheinbar unscheinbare kleine Virus schafft es, diejenigen groß herauszustellen, die sonst wenig zählen, die wenig beachtet werden: die Pflegekräfte, die Sicherheitskräfte, VerkäuferInnen, Menschen von der Müllabfuhr, Menschen, die sonst wenig zählen, die man kaum wahrnimmt, sie

werden plötzlich zu Helden des Alltags. Glück in allem Unglück!

Jesus spricht in einem seiner Gleichnisse vom guten Samen, vom Weizen, aber auch vom Unkraut (Mt 13). Wie realistisch ist er! Es gibt glückliche und unglückliche Erfahrungen.

In der Zeit der Corona-Pandemie gibt es viele Einschränkungen. Eine Frau kann an ihrem 90. Geburtstag keinen Menschen empfangen. Viele menschliche Kontakte liegen auf Eis. Die Gottesdienste erfordern Abstand, das Singen ist reduziert. Ein Ehepaar, die ihre goldene und diamantene Hochzeit feierten, jetzt steht ihre eiserne Hochzeit bevor. Ein festlicher Rahmen unterbleibt. Aber siehe da: Zuhause können sie den Segen Gottes empfangen. Jetzt erscheint ihre 65-jährige gemeinsame Zeit mit allen Höhen und Tiefen in einem ganz anderen Licht. Nichts ist mehr wie es einmal war. Aber eines ist klar: eine eiserne Hochzeit zu feiern ist alles andere als selbstverständlich.

In der Kirche gibt es den Weizen einer fruchtbaren, belebenden Botschaft, die uns aufrichtet, die belebt, die uns stärkt. Es gibt aber auch viel Unkraut. Es gibt nicht nur die heilige, vollkommene, perfekte Kirche. Im Gegenteil. Es gibt auch die Schatten in einer Kirche, das Unkraut von Machtmissbrauch, von Karrieresucht, von Lieblosigkeit, von Herrschsucht. Viele kehren der Kirche den Rücken zu. Im öffentlichen Leben spielt die Kirche eine schwindende Rolle.

Die Kirche ist nicht mehr systemrelevant. Aber auch wenn sie immer stärker eine untergeordnete Rolle spielt, allem zum Trotz ist die Kirche zukunftsrelevant. Die Kirche zeigt in allen Problemen eine Zukunft auf, dass die Probleme und Schwierigkeiten nicht das Letzte sind.

Die Optimisten sehen nur den Weizen, sehen alles rosarot. Die Pessimisten sehen nur das Unkraut, nur Probleme. Christen sollten Realisten sein, die die Probleme sehen, aber die Augen vor einer größeren Zukunft nicht verschließen, sondern den fruchtbaren Weizen entdecken, einen Gott, der uns eine größere Zukunft eröffnet.

Heinrich Böll, der am Unkraut in der Kirche litt, hat es einmal auf den Punkt gebracht: „Selbst die allerschlechtesten christliche Welt würde ich einer heidnischen Welt vorziehen, weil es in einer christlichen Welt Raum gibt für Kranke, Schwache, die in einer heidnischen Welt nutzlos erscheinen.“

Wir können viele Mängel sehen, Verluste und Enttäuschungen beklagen. Wir können aber auch das Gute sehen und Gutes säen. Weitblick und eine gute Aussicht mit viel Zuversicht sind gefragt. Mut tut gut.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern die Entdeckung des Weizens in allem Unkraut. Ich wünsche uns allen in unglücklichen Erfahrungen die Entdeckung des Glücks!

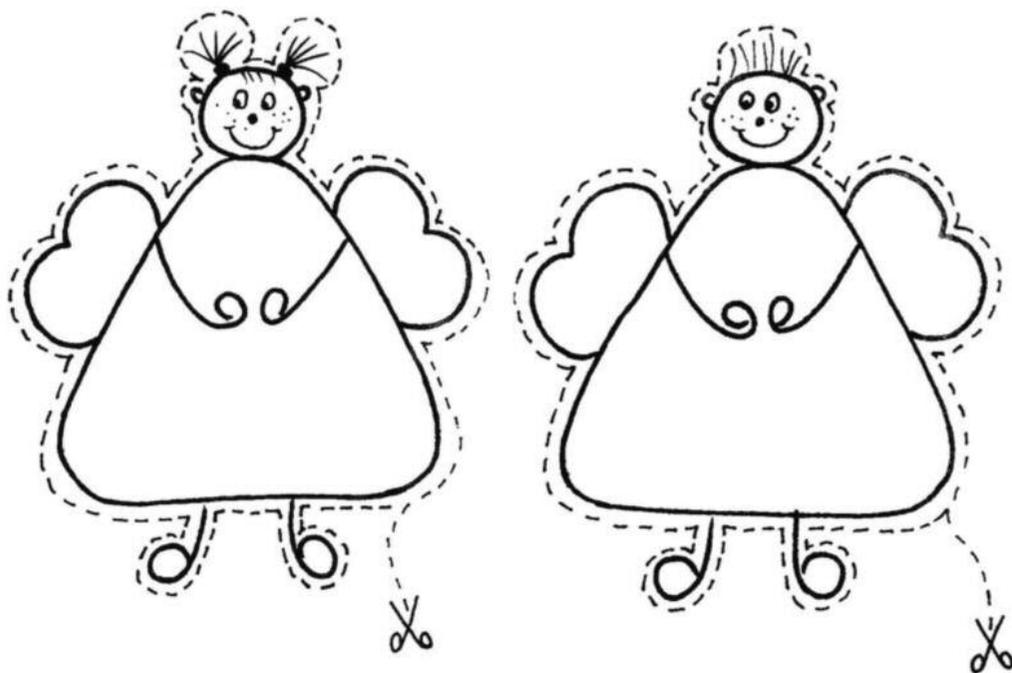
*Bernhard Hamich  
Pfarrer i. R.*

Hey du! Ich bin's der Pfarri, das Kinderfaultier. Ich war mächtig fleißig und habe mir was mega cooles für dich ausgedacht. Eine Bastelanleitung. Für deinen persönlichen Schutzengel. Schau mal, das ist der Schutzengel Harry und seine Freundin Schutzengeline Susi. Schick oder? Also ich find, so ein Schutzengel, der ist supi. Er passt immer gut auf dich auf. Hält seinen Flügel über dich drüber, damit dir nichts passiert. Hat ein Auge auf dich, auch, wenn du Blödsinn anstellst. Und er beschützt dich.



Ich hab auch so einen Schutzengel. Den Rudi. Der fliegt immer überall mit hin. Ich muss sagen, ich bin wirklich sehr zufrieden mit ihm.

Und ich kann dir nur empfehlen, dir auch so einen Schutzengel zulegen. Du kannst ihn in deinen Geldbeutel stecken. Oder auf deinen Schreibtisch legen. In Folie einlaminiert und an deine Büchertasche hängen. Oder du verschenkst ihn. An deine Mama, deinen Papa, einen Freund, eine Freundin. Dein Pfarri.



Copyright der Abbildungen und Texte: [www.Pfarrbriefservice.de](http://www.Pfarrbriefservice.de)

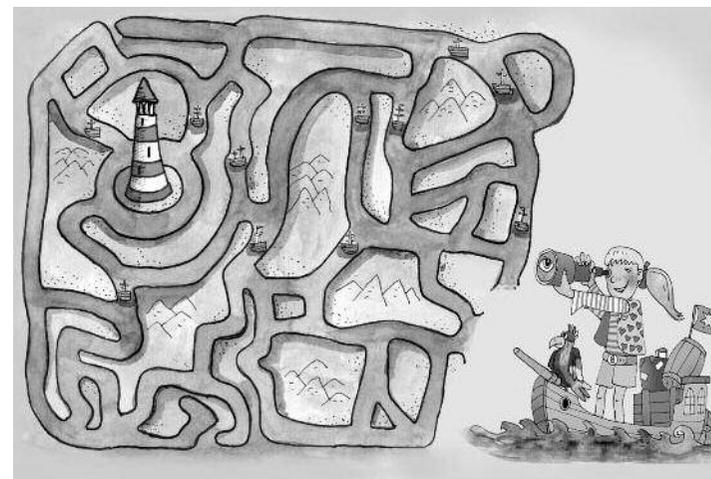
Dann starten wir mal durch. Du brauchst für den Schutzengel: **eine Schere, eine Nagelschere, einen Bleistift, Bunt- oder Filzstifte, einen dünnen schwarzen Fineliner, Karton und farbigen Tonkarton.**

1. Sodala, los geht's: Schnapp dir deine Schere und schneide die Schablone von Schutzengeline Susi oder Schutzengel Harry aus. Aber vorsichtig, nicht, dass am Ende ein Flügel fehlt.
2. Nimm einen etwas stärkeren Karton. Mein superduper Pfarri-Fauli-Tipp: Guck doch mal in euren Schränken, in denen Bastelzeugs drinnen ist. Vielleicht liegt da noch ein alter Kalender. Die allerletzte Seite ist meistens aus dickem Karton. Reiße sie raus und lege die Schablone darauf. Bleistift! Wo ist der Bleistift? Fahre mit ihm am Schablonenrand entlang und schneide die Karton-Schablone aus.

3. So mein Freund, jetzt musst du dich entscheiden: Möchtest du einen ultraschicken **bunten Tonkarton-Schutzengel** basteln? Alles klärchen. Dann schnapp dir die Karton-Schablone und lege sie auf einen Tonkarton. Nimm einfach die Farbe, die dir am besten gefällt. Lege die Schablone darauf und fahre mit dem Bleistift am Schablonenrand entlang. Wunderbärchen. Jetzt schneidest du den fertigen Engel vorsichtig aus. Wenn du der ultimative Mega-Checker, die ultimative Mega-Checkerin bist, dann kannst du die Hände, die Beine und die Haarfrisuren mit einer Nagelschere noch ein bisschen feiner ausschneiden. Uui sehr hübsch. Wäre vielleicht noch ganz schick, wenn dein Schutzengel sehen könnte, wo er hinfliegen muss oder? Dann nimm doch mal deinen dünnen schwarzen Fineliner und male ihm ein Gesicht. Yeah, du hast es geschafft. Darf ich vorstellen? Dein persönlicher Schutzengel!

### Wer findet den Weg?

Die Entdeckerin versucht, mit ihrem Boot zum Leuchtturm zu finden. Viele Schiffe sind beim Seeweg durch die Klippen bereits zerschellt. Die Wracks ihrer Schiffe versperren nun auch noch die Zufahrtswege. Nur ein Weg führt dorthin. Er ist sehr schwierig. Bist du auch ein Entdecker und findest ihn?





# Eine Reise in die Vergangenheit

Die Kirchengemeinde St. Joseph hat so manches Archiv-Juwel in den Unterlagen. So auch die Chronik

zwecken suchte sie nach Originaltexten und Handschriften in Sütterlin. Ihr schwebte ein Archiv mit Gedichten vor. Bückeburg war da eine Empfehlung ihrer Dozentin. Aber warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nahe liegt.

Maria Gessler suchte zufällig das Pfarrbüro St. Joseph auf und im Gespräch erwähnte sie ihre Leidenschaft und das Studium der Sütterlin-Schrift. Da fügten sich zwei Dinge zusammen. Die Chronik und ihre „Übersetzerin“.

Die Idee kam auf, die Seiten der Chronik probeweise zum Studium zu kopieren, um zu schauen, ob es klappt, diese zu entschlüsseln. Die Chronik ist in zwei unterschiedlichen Handschriften verfasst, wobei die zweite eine echte Herausforderung war. Es gelang Frau Gessler

zügig die Seiten zu entziffern und sie begann die Seiten im Verhältnis 1:1 in unsere Schrift zu übertragen. Dafür nutzte sie ein extra angelegtes Buch. So entstand Seite für Seite und über drei Monate ein Gesamtwerk. Wobei –

aufgrund der Schwierigkeiten mit den vorgefundenen Handschriften – eine minimale Fehlerquote nicht ausgeschlossen werden kann.

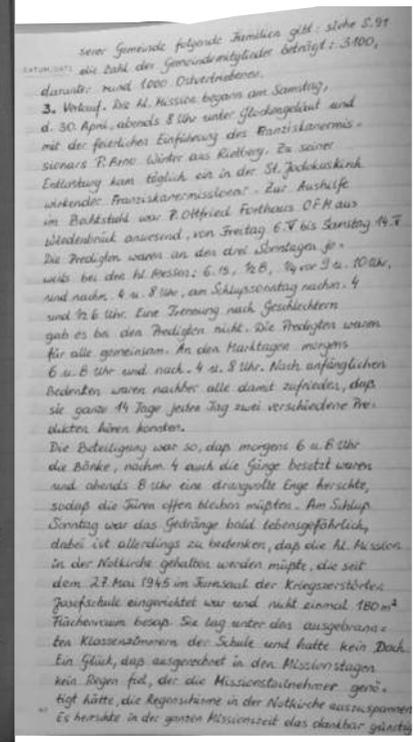
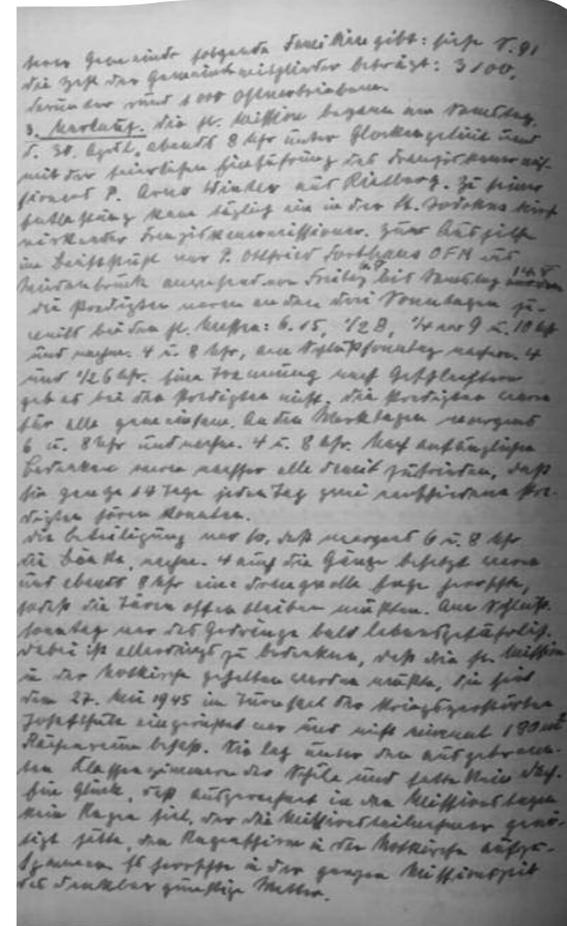


Nun half hier der Zufall. Maria Gessler (Bild rechts), ein Gemeindeglied, war schon immer fasziniert von der Sütterlin-Schrift. Ihre Familienchronik ist ebenfalls in dieser Schrift abgefasst. Um diese zu entziffern, besuchte Sie nach umfangreichen Eigenstudien einen Kurs an der Bielefelder Universität im Rahmen des Angebots: Studieren ab 50. Das hat sie unglaublich fasziniert und sie hat Feuer gefangen. Zu Übungs-

Wenn es am Anfang nur darum ging ein paar Probeseiten zwecks Studium zu entschlüsseln, so entwickelte die Sache doch eine gewisse Eigendynamik. Der Inhalt war so interessant und spannend, dass Frau Gessler emotional gepackt war und weitere Seiten in Kopie entschlüsselte. Schließlich waren alle 98 Seiten in Reinschrift fein säuberlich übertragen. Ein

wahrer Schatz für unsere Gemeinde, der Einblick in die schweren Kriegsjahre, die Zerstörung, den Wiederaufbau und das großartige Engagement der Ortsgemeinde wiedergibt. Man kann nicht aufhören, Seite für Seite zu lesen. Ein besonderer Dank an dieser Stelle für diese wichtige, ehrenamtliche Arbeit von Maria Gessler. Sie hinterlegt einen kleinen Schatz für unsere Gemeinde. Zukünftig kann das Buch mit den übertragenen Jahren 1944-1950 im Pfarrbüro zur Einsicht ausgeliehen werden.

Susanne Gräter



Hier ein Beispiel für die besondere Schwierigkeit der Entschlüsselung. Es wurde kein „reines“ Sütterlin verwendet, sondern ein Mischmasch, was die Arbeit nicht erleichterte. Rechts die Reinschrift der linken Seite.

# Corona eröffnet neues Tätigkeitsfeld

„Corona“ – ein noch nie dagewesenes Ereignis bestimmte ziemlich plötzlich unser aller Leben. Oft hatten wir am Fernsehschirm gesehen, was das Virus für China bedeutete, und auf einmal war es auch bei uns, bei uns in Europa, in Deutschland, in Bielefeld. Alle Kontakte mussten überdacht und möglichst eingestellt werden. Kaffeebesuche fielen flach, aber auch Vereinstreffen, Sitzungen, Gesprächsrunden, Besuche, Öffnungen kleiner Läden usw. wurden abgesagt. Ganz unerwartet hatte man viel Zeit, denn Verpflichtungen – besonders am Abend – hatte man nicht mehr.

Uns kam die zusätzliche Zeit wie gerufen, denn wir haben einen großen Garten zu beackern. Nie ist man mit der Arbeit fertig – besonders im Frühjahr. Aber trotzdem – es fehlte etwas. Da erreichte uns über Herrn Redecker ein Notruf der Bielefelder Tafel. Der Ort, an dem sich täglich viele bedürftige Bielefelder mit Lebensmitteln zu einem geringen Preis versorgen konnten, musste vorübergehend schließen, um Ansteckungen mit Covid 19 zu verhindern. Der einzige Weg, um Kunden in dieser Zeit zu erreichen, bestand in einem Bringdienst, wozu Menschen mit Auto benötigt wurden.

Nachdem sich mein Mann erkundigt hatte, sagten wir zu, wöchentlich 1x Lebensmittel in Milse, Heepen, Altenhagen, Brake und Baumheide auszufahren. So standen wir am Mittwoch, dem 1. April,



um 12 Uhr an der Bielefelder Tafel im Rabenhof, luden Lebensmittel-tüten ins Auto, erhielten die Adressen, legten die Fahrtroute fest und machten uns auf den Weg.

Von Woche zu Woche war die Anzahl der zu Beliefernden sehr unterschiedlich; sie reichte von 4 – 12. Auf unseren Touren kamen wir in Straßen, von deren Existenz wir noch nie gehört hatten. So lernten wir unseren Wohnbereich besser kennen. Manche Hausnummern waren schwer ausfindig zu machen, weil die Eingänge versteckt waren oder die Nummerierung sich nicht nach dem bekannten Muster richtete. Einige Kunden konnte man nur über einen längeren Fußweg erreichen, weil der Parkplatz ein gehöriges Stück vom Haus entfernt lag. All das konnte anfangs dazu führen, dass wir erst um 13.30 Uhr an der Tür klingelten.

Da wir gehalten waren, nicht in die Häuser zu gehen sondern die Taschen an der Tür abzustellen, rief mein Mann, wenn wir auf dem Parkplatz standen, die Leute vom Auto aus an und bat sie, an die Haustür zu kommen, um die Lebensmittel abzuholen. Währenddessen stellte ich die Sachen ab und wartete auf den Kunden, der mir seinen Namen nennen musste. Nur bei stark gehbehinderten Menschen haben wir die Lebensmittel in die Wohnung geliefert. Corona geschuldet, erhielten alle Belieferten – unabhängig von der Familiengröße – zwei volle Tragetaschen mit Obst, frischem Gemüse, Joghurt, Aufschnitt, Käse, Glaskonserven, Salate, Würstchen, Kartoffeln, Brot, Nudeln, Milch, Gebäck, Fertigpudding, ... . Erst ab der 3. Woche mussten mir die Leute jeweils 5 € als Bezahlung für die Tafel überreichen, was nie ein Problem darstellte.

Die Menschen, die wir belieferten, haben sich über das Gebrachte gefreut und waren stets freundlich und höflich. Leider konnten wir uns keine Zeit für ein Gespräch nehmen, obwohl das in manchen Fällen sicher sehr willkommen gewesen wäre.



... mit den in Tüten verpackten frischen Lebensmitteln.

Bis zum 2. Mittwoch im Juni fuhren wir die Lebensmittel aus, dann durften die Kunden unter Beachtung der Hygienevorschriften wieder selber ihre Lebensmittel bei der Bielefelder Tafel holen.

Wir haben uns gefreut, dass wir zum Funktionieren von sozialen Notwendigkeiten beisteuern konnten. Wir durften in Bereiche des Lebens schauen, die wir so noch nicht kannten.

Christine Arnsfeld

## Einladung zum Gottesdienst

*Liebe Mitchristen! Seit Ende Juni 2020 finden wieder Sonntags-Gottesdienste in unseren Kirchen statt, an denen Sie gern teilnehmen können. Obwohl mit den erforderlichen Sicherheitsabständen die Plätze sehr reduziert sind, waren in der Vergangenheit nie alle Teilnahmemöglichkeiten ausgeschöpft. Wir freuen uns, wenn auch Sie wieder zum Gottesdienst kommen.*

## DER MEDIENTIPP · BUCHBESPRECHUNG

Der Bedeutungsverlust der Religionen in der pluralen Gesellschaft ist nicht zuletzt auch dadurch bedingt, dass Freiheit und Religion von vielen Menschen heute geradezu als Gegensätze betrachtet werden. Der Münchner Erzbischof Reinhard Kardinal Marx sieht das jedoch ganz anders, wie schon sein Wahlspruch als Bischof zeigt: „Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit“ (2 Kor 3,17). Sein neues Buch widmet er nun genau diesem Thema, das gewissermaßen zu seinem Lebensthema geworden ist.

### Glaube und Freiheit gehören zusammen

Kardinal Marx räumt freimütig ein, dass es auch innerhalb der Kirche eines langen Lernprozesses bedurfte und bedarf. Doch auch theologisch-systematische Überlegungen erweisen nach Kardinal Marx einen unabdingbaren Zusammenhang von Glaube und Freiheit. Zum einen folgt die Freiheit des Menschen alleine schon aus seiner Gottebenbildlichkeit: der freie Mensch als Bild des freien Schöpfergottes. Und zum anderen ist auch die Menschwerdung Gottes, seine Erlösungstat am Menschen nur als ein Freiheitsgeschehen vorstellbar. Wenn Gott Liebe ist, kann doch die Entscheidung des Menschen, diese Liebe anzunehmen und zu erwidern, nur in Freiheit erfolgen, ein bloßer Gehorsam aus Furcht vor Bestrafung ginge dage-



gen völlig am Eigentlichen vorbei. Echter Glaube setzt also Freiheit voraus, wie umgekehrt der Glaube die Freiheit nicht beschränkt, sondern sie im Gegenteil über den Tod hinaus in die Ewigkeit weitet.

### Konsequenzen für Kirche und Gesellschaft

Gut das letzte Drittel des Buches widmet sich der Frage, wie das dem Glauben notwendigerweise innewohnende Streben nach Freiheit in der Kirche, aber auch (durch die Kirche) in der Gesellschaft ganz konkret umzusetzen sein müsste bzw. könnte. „Für mich geht es im Einsatz um die Freiheit für alle Menschen nicht zuerst um ein politisches Engage-

ment, sondern um eine geistliche Erfahrung, um ein Eintreten in die Bewegung Gottes selbst, wie sie uns im Weg Jesu von Nazareth aufleuchtet ... Christ sein und für die Freiheit eintreten, das gehört zusammen“, schreibt Marx. Hier kommen zum einen die innerkirchlichen Reformdebatten, die zum Synodalen Weg geführt haben, zur Sprache, aber ebenso die großen Menschheitsprobleme wie Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit und bioethische Fragen. Bei aller Unsicherheit in der Entscheidungsfindung ist es für Kardinal Marx wegweisend, dass man an dem bleibenden Auftrag zur Freiheit

festhält. Und dazu können gerade die prinzipiellen Ausführungen im ersten Teil seines Buches eine wertvolle Ermutigung sein. (Sankt Michaelsbund)

Reinhard Marx: Freiheit. München, Kösel Verlag, 2020. 176 S.; 18,00 €.

(Als „Religiöses Buch des Monats“ benennen der Borromäusverein, Bonn, und der Sankt Michaelsbund, München, monatlich eine religiöse Literaturempfehlung, die inhaltlich-literarisch orientiert ist und auf den wachsenden Sinnhunger unserer Zeit antwortet.) Copyright für Text und Bild [www.Pfarrbriefservice.de](http://www.Pfarrbriefservice.de)

*Mit Hilfe der heimischen Firmen können wir unseren Pfarrbrief „Kontakte“ finanzieren.*

*Wir danken den Inserenten herzlich dafür und empfehlen unserer verehrten Leserschaft, die aufgeführten Firmen bei Anschaffungen oder der Inanspruchnahme von Dienstleistungen zu berücksichtigen.*

*Wenn auch Sie uns mit Ihrer Anzeige unterstützen möchten, dann wenden Sie sich bitte an*

*Herrn Josef Redeker  
Telefon 05 21 / 76 36 23  
[josef.redeker@web.de](mailto:josef.redeker@web.de)*



**KAROSSERIEBAU  
NORKOWSKI GMBH**

**Reparatur aller  
Karosserie-Unfallschäden  
und Richtbankarbeiten**

Herforder Str. 143 · 33609 Bielefeld  
☎ 05 21 / 3 12 25 · Fax 05 21 / 3 12 31  
[karosseriebau.norkowski@t-online.de](mailto:karosseriebau.norkowski@t-online.de)

# KONTAKTE

PFARRBRIEF 1/2020



**Hl. Kreuz · Maria Königin · St. Joseph**  
im Pastoralen Raum Bielefeld-Ost „Bi-O“

[www.maria-koenigin-bielefeld.de](http://www.maria-koenigin-bielefeld.de) [www.katholisch-bielefeld-ost.de](http://www.katholisch-bielefeld-ost.de)

## Aus dem Inhalt:

Corona-Pandemie: Gottesdienste fallen aus Seite 4  
Erstkommunionstermin wird verschoben Seiten 8 + 9



## Kontaktpersonen



Pfarrer Bernhard Brackhane, Hillegosser Straße 26, Tel. 05 21 / 163 988 93  
Pfarrer v. Ort Blaž Kovač, Tel. 05 21 / 163 988 43, [maria-koenigin@pv-bielefeld-ost.de](mailto:maria-koenigin@pv-bielefeld-ost.de)  
Gemeinderef. Susanne Kochannek, Tel. 163 988 05, [kochannek@pv-bielefeld-ost.de](mailto:kochannek@pv-bielefeld-ost.de)  
Sekretärin Susanne Grüter, Tel.: Di. (Baumheide) 163 988 40 oder  
Mi.–Do. (St. Joseph) 163 988 60, jeweils 9–13 Uhr und Mi. (Baumheide) 15–18 Uhr

Pfarrzentrum Maria Königin, Donauschwabenstraße 38–40  
Kirche St. Joseph, August-Bebel-Straße 7 · Kirche Hl. Kreuz, Grundstraße 30

Frauengemeinschaft Brake:  
Inge Ameskamp, Tel. 77 444

Frauengemeinschaft St. Joseph:  
N.N. (Tel. 163 988 60 – Pfarrbüro)

Frauengemeinschaft und  
Caritas-Konferenz Baumheide  
sowie Caritas-Konferenz Brake:  
N.N. (Tel. 163 988 40 – Pfarrbüro)

Caritas-Konferenz St. Joseph: An-  
gelika Kampwerth, Tel. 163 988 60

Kolping Baumheide:  
Klaus Scherner, Murrelweg 1

Kolping Brake:  
Georg Rother, Tel. 33 27 37

Kolping St. Joseph:  
Günter Brocke, Tel. 94 98 91 15

Kirchenchor Maria Königin:  
Karl-Heinz Berlik, Tel. 763 222

Songgruppe »Sponties«:  
Brigitte Redeker, Tel. 76 36 23

Kindergarten St. Joseph:  
Martina Stute, Tel. 6 42 42

Pflegewohnheim St. Joseph:  
M. Linnenkamp, Tel. 52 999-12

Messdiener Baumheide:  
Katharina Warzocha, Tel. 7 31 45  
Treffen freitags 16.30–18.00 Uhr

Messdiener Brake:  
Helga Siegenbrink, Tel. 7 66 20  
Jens Remmert, Tel. 55 61 39 94  
Treffen freitags 16.00–18.00 Uhr  
Treff Ü40 (für ca. 45- bis ca. 60-  
Jährige), jeden 1. Freitag im Mon-  
at, Treffpunkt nach Programm,  
Info: Britta Urban, Tel. 89 22 73

Besuchsdienst Brake:  
Karola Niehaus, Tel. 977 49 24

Küsterinnen in Maria-Königin:  
Therese Palmer, Tel. 77 21 88  
Leokadia Sterz, Tel. 77 09 802

Küster in Heilig-Kreuz Brake:  
Heinrich Plachetka, Tel. 76 39 70

Küsterin in St. Joseph:  
Renate Siara, Tel. 38 333 28

Telefonseelsorge  
0800 / 111 0 111, für Kinder u.  
Jugendliche 0800 / 111 0 333

Pfarrgemeinderat:  
Josef Redeker, Tel. 76 36 23

## IMPRESSUM:

Herausgeber: Pastoralverbund Bielefeld-  
Ost „Bi-O“, Donauschwabenstraße 38–40,  
33609 Bielefeld, Fax 05 21 / 163 988 49

Redaktion (v. i. S. d. P.) und Leser-  
briefe: Josef Redeker, Husumer Str.  
133, 33729 Bielefeld, Tel. 76 36 23,  
E-Mail: [josef.redeker@web.de](mailto:josef.redeker@web.de)

Die nächste Ausgabe KONTAKTE erscheint am 13. September 2020. Die Redaktions-  
sitzungen sind öffentlich. Interessierte Gemeindemitglieder sind herzlich eingeladen.

## *„April, April . . . der weiß nicht, was er will . . . !“*



*„Ich bin die Auferstehung und das Leben“.  
(Johannes 11,25)*

Das Auferstehungsbild aus dem Kreuzweg in 63785 Obernburg  
„Lumen Christi“ Pfarreiengemeinschaft entlang der Mömling (Unterfranken).  
Copyright Friedbert Simon · [www.Pfarrbriefservice.de](http://www.Pfarrbriefservice.de)

Dabei denkt jeder an das sprichwörtliche Aprilwetter, bei dem sich Regen- und Hagelschauer mit strahlendem Sonnenschein und kalte Tage mit frühsummerlich warmen abwechseln. Im April ist eben alles drin – aber nicht nur beim Wetter, sondern auch in der Kirche, in den Gottesdiensten, wenn wir die letzten Tage im Leben Jesu betrachten: der Jubel beim Einzug in Jerusalem, ernste Feierlichkeit beim letzten Abendmahl, die Abgründe des Verrats, der peitschende Schmerz der Spötter und Peiniger, die Finsternis des Todes, die Stille des Grabes – und dann der erste Lichtschein der Morgendämmerung, das vorsichtige Erahnen des Wunderbaren, die Ausgelassenheit der Auferstehungs-Gewissheit, der Taumel der Osterfreude. Das alles ist drin in dieser wohl intensivsten Zeit unseres Kirchenjahres. Gehen Sie mit durch diese besonderen Wochen – im Lesen der Heiligen Schrift, im Feiern der eindrucksvollen Liturgien in dieser Zeit.

Schon im Mittelalter gab es Pilgerreisen ins Heilige Land, um die Wege Jesu nachzugehen und – für diejenigen, die nicht reisen konnten – Anleitungen zum inneren Mitvollziehen, die mithilfe der Pilger-Tagebücher entstanden. Dabei wurde nicht nur, wie es heute meist üblich ist, der Leidensweg Jesu, sondern sein gesamtes Leben betrachtet. Seit der Geburt des Heilandes in Bethlehem kündigte sich ja immer wieder schon das Kreuz an. Deshalb möchte ich das uns vertraute Gebetswort der Kreuzwegandachten am liebsten erweitern zu „Wir beten dich an, Herr Jesus Christus, und danken dir, denn durch dein heiliges Leben hast du die Welt erlöst.“

Nicht wegen einer einzelnen Äußerung oder Tat wurde Jesus zum Tode verurteilt, sondern wegen seines ganzen Lebens. Dieses Leben des Heilands im Ganzen zu betrachten, das in letzter Konsequenz ans Kreuz und durch den Tod hindurch in die Auferstehung zum ewigen Leben geführt hat, bietet sich besonders an in der Zeit nach Ostern – als Rückschau auf den Weg, den wir mitgegangen sind, als Vorschau und Trost für das, was auch uns zugesagt ist.

Alles ist drin im April. Allerdings wissen wir, was ER will: Das Leben! Darauf dürfen wir gewiss hoffen!

*Ihre Eva-Maria Nolte (Gemeindereferentin im Pastoralverbund)*

## Corona-Pandemie:

### Keine Gottesdienste ab dem 14. März in den Kirchen der Pastoralverbände Bielefelds

Die Stadt Bielefeld hat am 12. März 2020 eine Allgemeinverfügung herausgegeben, nach der alle öffentlichen Veranstaltungen im Stadtgebiet vom 15. März 2020 bis zum 30. April 2020 verboten sind.

Die Allgemeinverfügung beinhaltet einen Kriterienkatalog, nach dem alle Veranstaltungen zu bewerten sind. Nach Auswertung der Kriterien und Abwägung der Risiken ist es für die Pastoralverbandsleiter (Pfarrer Brackhane, Pfarrer Maus und Dechant Nacke) in Bielefeld nicht zu verantworten, in den Kirchen der Stadt vorerst öffentliche Gottesdienste zu feiern. Wir werden die Situation neu bewerten, wenn seitens der Stadt Bielefeld neue oder veränderte Kriterien zur Verfügung gestellt werden.

Beerdigungen, Taufen oder Trauungen sind nur im engsten Familienkreis zu feiern oder, wo es möglich ist, zu verschieben. Das Treffen von Verbänden und anderen Gruppen der Gemeinden soll auf ein Mindestmaß reduziert werden. Das Gesundheitsamt hat die Empfehlung herausgegeben, alle Kontakte auf das notwendige Maß zu beschränken. Diese Maßnahmen gelten ab dem 14. März 2020.

Letztlich ist es eine Frage der Verantwortung und der Solidarität mit den geschwächten Menschen, die, so hoffen wir, auf diese Weise mehr geschützt werden. Außergewöhnliche Situationen erfordern jetzt Maßnahmen, die niemand will, die aber für die Gesamtheit notwendig sind. Daher die eindringliche Bitte an alle: Handeln Sie verantwortlich für sich und für die anderen Menschen.

Die Kirchen bleiben auch in der kommenden Zeit für das persönliche Gebet zu den gewohnten Zeiten geöffnet. Nutzen Sie die Kirchen für ein Gebet und bleiben Sie bitte auch darüber hinaus im Gebet verbunden.

Der Evangelische Kirchenkreis hat, wie Superintendent Bald mitteilte, verfügt, alle Gottesdienste bis zum 30. April 2020 abzusagen. Bischof Bode vom benachbarten Bistum Osnabrück hat verfügt, dass die Gottesdienste nicht stattfinden können.

Auf Empfehlung des Gesundheitsamtes wird das Requiem für den verstorbenen Pfarrer Klaus Fussy auf einen noch nicht bestimmten Termin verschoben.

Sobald andere Informationen vorliegen, werden wir Sie informieren.

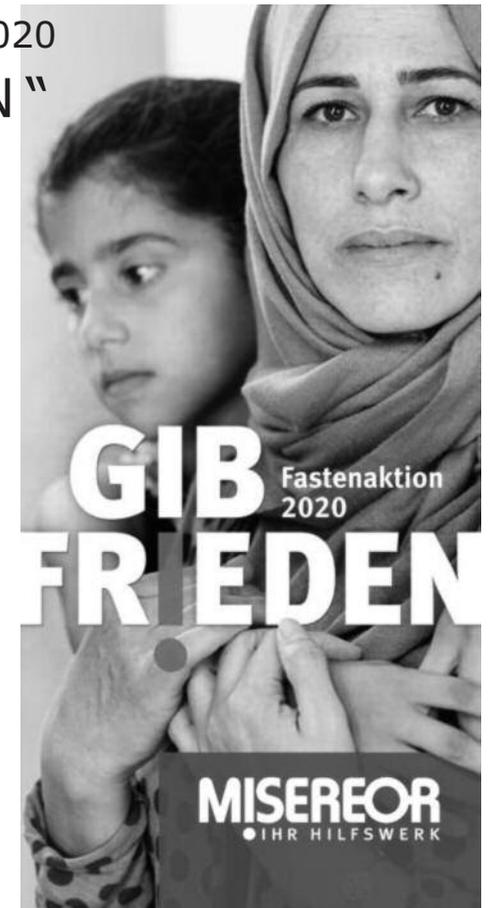
## MISEREOR-Fastenaktion 2020 „GIB FRIEDEN“

Wenn mich Nachrichten über entfachte Kriege, Gewalt, Tod und Zerstörung erreichen, fühle ich Traurigkeit, Wut und Ohnmacht: Warum lernen wir Menschen nicht aus der Geschichte? Welche Rolle spielen Religionen mit ihren Gewalt-, aber auch Friedenspotenzialen? Wie heißen die Mädchen und Jungen, Frauen und Männer, die als Opfer der Kriege zurück bleiben oder fliehen müssen? Was ist unser persönlicher, gesellschaftlicher und kirchlicher Anteil an Kriegen und Beitrag für den Frieden? In der Fastenaktion wollen wir genau diese Fragen stellen.

Mit den Ländern Syrien und Libanon stellt MISEREOR eine Region in den Mittelpunkt, die von großer ethnischer, religiöser und kultureller Vielfalt, aber auch von zahlreichen Konflikten geprägt ist. Allein der seit mehr als acht Jahren andauernde Konflikt in Syrien hat 500.000 Menschen das Leben gekostet. Auf der Suche nach Sicherheit und Zuflucht haben seitdem mehr als sechs Millionen Syrer(innen) ihr Land verlassen, 12 Millionen Menschen sind in Syrien auf humanitäre Hilfe angewiesen. Die Lebensbedingungen syrischer Flüchtlinge im Libanon wie auch die der libanesischen Bevölkerung werden immer schwieriger.

Im Umfeld fortwährender Gewalt und Unsicherheit helfen die MISEREOR-Partnerorganisationen „Flüchtlingsdienst der Jesuiten“ und „Pontifical Mission“ Menschen, wieder Kraft für die Bewältigung ihres Alltags zu schöpfen. Bildung und psychosoziale Hilfe greifen so ineinander, dass sie Grundsteine legen für ein friedliches Zusammenleben.

Mit Ihnen gemeinsam möchte MISEREOR in der Fastenaktion 2020 Men-



schen dazu bewegen, Perspektiven für ein Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Identität zu entwickeln. Stärken Sie mit uns das Engagement der Menschen in Syrien, im Libanon und in Deutschland für eine freie, offene und gerechte Gesellschaft, damit Frieden wachsen kann!

*Jörg Nottebaum*

*Team Misereor-Fastenaktion*

An den Sonntagen vor Ostern wird in den Kirchen des Pastoralen Raumes zur Spendenaktion aufgerufen. Sehr gern können Sie aber auch Ihre Spende auf das Konto: DE75 3706 0193 0000 1010 10, BIC: GENO DED 1PAX überweisen

# SEGEN BRINGEN - SEGEN SEIN

Die Sternsingeraktion war wieder sehr erfolgreich

Die Solidarität der Gemeinde mit den Hilfsbedürftigen in der Welt drückt sich durch die großzügige Spendenbereitschaft aus. Die Misereor-, Re-

novabis- und die Adveniat-Kollekte sowie die Sternsingeraktion, die alle wieder sehr erfolgreich waren, bringen dies Jahr für Jahr zum Ausdruck.



*Vor der Aussendung in die Gemeinde und zu den evangelischen Mitchristen versammelt sich diese Sternsingergruppe am Altar in St. Joseph.*

Nach den Aussendungsgottesdiensten am 5. Januar 2020 wurden die Sternsinger, als Heilige Drei Könige verkleidet, in die Gemeinden gesandt, um den Menschen für das neue Jahr den Segen Gottes zu bringen: »20\*C+M+B+20 – Christus Mansionem Benedicat – Christus segne dieses Haus«. Die Sternsingergruppen haben den sehr erfreulichen Betrag von 6.986 Euro in St. Joseph, Maria Königin und Hl. Kreuz gesammelt! Das ist ein gro-

ßer Erfolg, der nur durch die Bereitschaft der Mädchen und Jungen, sich einen Sonntag lang der guten Sache zur Verfügung zu stellen, zustande kam. „Danke“ sagen wir auch unseren evangelischen Mitchristen, die diese Aktion erheblich unterstützt haben. Das Geld, das die Sternsinger in den deutschen Bistümern sammelten, wird unter anderem für Projekte im Libanon unter dem Motto „FRIEDEN! Im Libanon und weltweit“ eingesetzt.

*Allen Spendern, den fleißigen Sternsingern und den Beteiligten an der Organisation ein herzliches Dankeschön und Vergelt's Gott!*

# Dankesfeier zur Sternsingeraktion am 18. Januar 2020 im Hohen Dom zu Paderborn

In vollem Ornat, komplett mit Umhang, Krone und Stern, machten sich am 18. Januar 2020 28 SternsingerInnen aus unserer Gemeinde im Alter von 8-17 Jahren auf den Weg nach Paderborn. Ihr Ziel war die Dankesfeier der Sternsingeraktion 2020, zu der der BDKJ alle SternsingerInnen des Erzbistums eingeladen hatte. Unter dem Motto „Frieden – Im Libanon und weltweit“ hatten die Kinder

und Jugendlichen in den Wochen zuvor die Haushalte ihrer Gemeinden besucht, den Segen verteilt und Spenden für gemeinnützige Projekte auf der ganzen Welt gesammelt.

Während des Dankgottesdienstes im Hohen Dom machte Weihbischof König deutlich, welchen großen Beitrag die Kinder und Jugendlichen damit im Rahmen der Aktion nicht nur dazu leisten, dem Frieden in der Welt eine Stimme zu geben, sondern er erläuterte auch, wie jeder einzelne in der Gesellschaft durch sein persönliches Verhalten zum Frieden auf der Welt beitragen kann. Erfahrungsberichte von einzelnen Jugendlichen aus dem Erzbistum zeigen zudem, wie die SternsingerInnen durch Ihre Besuche Freude in die Haushalte ihrer Gemeinde bringen und dabei auch ganz persönliche positive Erfahrungen sammeln können.



Nach dem Dankgottesdienst machte sich die Prozession aus über 900 gekrönten Häuptern, angeführt von Weihbischof König, auf den Weg durch die Paderborner Innenstadt. Vorbei an teils erfreuten, teils aber auch etwas erstaunten PassantInnen ging es zum Pollux-Kino. Hier waren die SternsingerInnen als Dank für ihren Einsatz zum Kinobesuch eingeladen. Der Film „Als Hitler das rosa Kaninchen stahl“ machte dann auch nochmals auf ernste und doch auch unterhaltsame Weise deutlich, welche Folgen die Abwesenheit von Frieden hat und weshalb der permanente Einsatz für den Frieden so immanent wichtig ist. Für die SternsingerInnen war klar: Auch im nächsten Jahr werden sie wieder durch die Straßen ziehen und als Friedensbotschafter wirken!

*Michel Focke*



## Einladung zur ersten Heiligen Kommunion

*Der Termin der Erstkommunion in Maria Königin Baumheide und . . .*



*Die Kommunionkinder aus Maria Königin:  
Sina, Jolie, Hellen, Patricija,  
Henry, Jan, Nils, Allegra, Juliana, Melina und Elena.*

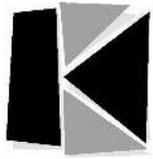
*Für katholische Christen bedeutet die Erstkommunion den feierlichen Einstieg in die vollständige Teilnahme an der Eucharistiefeier in der heiligen Messe. Jungen und Mädchen im Alter von etwa neun Jahren empfangen nach einjähriger Einführung in die Grundlehren des katholischen Glaubens durch den Kommunionunterricht zum ersten Mal das heilige Brot, den*

*Leib Christi. Dadurch wird die Verbindung mit der Person Jesu und gleichzeitig mit allen Empfangenden (Communio) hergestellt. So wird der Einzelne, gleichsam durch das Empfangen der Hostie, zum Christus-Träger, zu einem Jesus unserer Zeit – vorausgesetzt, er bemüht sich nach Kräften, die Gesinnung und das Handeln Jesu heute zu leben.*

*. . . der Termin in Heilig Kreuz Brake stehen wegen der Corona-Pandemie noch nicht fest!*



*In Hl. Kreuz empfangen die 1. Hl. Kommunion:  
Sophie Marie, Dario, Noel, Jeyol, Giuliana, Lea, Linus Maximilian, Lino,  
Hedwig Evelyn, Linella Regina und Eliano.*



## Projekte 2020 des Kolping-Entwicklungshilfe e.V.

Am 16. Februar 2020 fand die Mitgliederversammlung des Entwicklungshilfe e.V. der Bezirke Bielefeld, Lippe, Minden statt. Ein besonderer Gast war der Geschäftsführer des Kolpingwerks Honduras, Rufino Rodriguez, der als Vertreter Lateinamerikas zur Versammlung des Generalrats des Internationalen Kolpingwerks eingeladen war und bei uns Station machte. Er berichtete von der Arbeit in Honduras.

Alle im vergangenen Jahr ausgewählten Projekte (s. Kontakte 2019/1) konnten mit insgesamt 40.036 € gefördert werden. Dass dies möglich war, verdanken wir auch Ihnen, der Gemeinde, weil Sie unsere Aktionen mitgetragen haben. Ein herzliches Dankeschön.

In 2020 sollen folgende Projekte mit einer Summe von 33.226 € gefördert werden:

**Honduras:** Ein weiteres Jahr wird ein Agraringenieur finanziert, der 300 Kaffeebauern in drei Regionen berät, schult und bei der Vermarktung unterstützt. Kosten: 13.176 €. // Die Kaffeebauern leben in den Bergen und sind nur über unbefestigte Straßen zu erreichen. Für die Wartung und Instandhaltung seines Fahrzeugs sowie für Benzin benötigt er 3.078 €.

**Nicaragua:** Für den sicheren Betrieb der Adolph-Kolping-Schule in Masaya und des angeschlossenen Kindergartens müssen fünf marode



*Rufino Rodriguez, Gast aus Honduras, bei der Auftaktveranstaltung.*

hölzerne Stropfpfosten gegen neue mit einem Betonfundament ausgetauscht werden. Kosten: 5.400 €

**Mexiko:** Im Bildungszentrum St. Ana in Mexico-Stadt sollen 50 Bäckerlehrlinge (m/w) aus sozialen Randgruppen mit Hilfe einer psychologischen Begleitung lernen, einen Lebensplan zu entwickeln und sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Kosten: 5.287 €. // Einem Kindergarten, der seit zehn Jahren Anlaufstelle vor allem von alleinerziehenden Müttern ist, sind die öffentlichen Gelder gestrichen worden mit der Folge, dass der Kindergarten geschlossen werden könnte. Nun sollen auch Kinder bis zu drei Jahren aufgenommen werden, wofür eine neue Ausstattung benötigt wird. Kosten: 2.200 €

**Costa Rica:** Frau Navarro benötigt eine Anschubfinanzierung für den Kauf von drei Kühen, um über den Verkauf von Milch und Milchprodukten ihre Familie und ihr Dorf zu un-

terstützen. Sie arbeitet bereits in diesem Bereich. Kosten: 2.630 € // Für ein Hühnerprojekt sollen 24 Legehennen angeschafft werden, damit ein älteres Ehepaar ein Einkommen erzielt. Kosten: 455 €.

Voraussetzung für die Förderung der Projekte ist immer auch eine gewisse Eigenleistung sowie ein

Plan zur Finanzierung der Rückzahlung an das nationale Kolpingwerk.

Wir danken Ihnen, dass Sie durch die Unterstützung unserer Aktionen Ihr Geld in unsere Projekte investiert haben und hoffen auch in diesem Jahr auf Ihre wohlwollende Begleitung unserer Tätigkeit.

*Christine Arnsfeld*

## Närrische Stimmung beim Karneval

Tolle Stimmung herrschte beim Gemeindegarnival am dritten Februarsamstag im großen Saal im Pfarrzentrum Baumheide. Der Festausschuss und alle Beteiligten der Prunksitzung sorgten für einen abwechslungsreichen Rahmen und die ca. 120 Besucher waren begeistert. In gewohnter Manier lief das Programm mit Sketchen, Komik, Klamauk und Tanz über die Bühne.

Den ersten Höhepunkt des Abends präsentierten die Putzmamsellen aus Heilig Kreuz und Maria Königin. Doch statt zu schrubben flogen ihre Kittel und sie tanzten zum fetzigen Radetzky marsch und "By the River of Babylon". Die Messdiener aus Brake führten gekonnt die Ballettnummer "Dancing Feets" auf. Zu rhythmischer Musik tanzten sie mit ihren Füßen in eleganten Beinkleidern.

Nach der Tanzpause trafen sich zwei Damen zufällig im Zug. Die jugendliche Städterin und die „Landpomeranze“ trugen ihre Rivalitäten als Sitznachbarn „ohne Worte“, dafür aber mit ausdrucksstarker Mimik aus. Arroganz und Klamauk wechselten einander ab und produzierten manch ulkige Szene. Die Studentin Amelie zeigte



In dem Sketch "Eheberatung" liefen die Akteure zu großartiger Form auf. Durch situationsbedingte Verwechslungen der Eheberaterin kam es zu einigen lustigen Irritationen, die mit viel Applaus ernteten

gekonnt einige skurrile Lebensgewohnheiten unserer irischen Nachbarn auf und die „bestaussehenden“ Männer im Saal durften sie mit ihrer Gestik begleiten. Viele Jecken waren in ausdrucksstarken Kostümen gekommen und trugen so zur närrischen Stimmung bei. Entertainer Waldek zog alle Register seines Könnens und brachte den Saal zum Kochen. Er honorierte die tollen Darbietungen der „Künstler-Innen“ mit zündenden Beifalls-Raketen.

Herzlich danken wir den Festteilnehmern, allen Organisatoren und dem rührigen Festausschuss, der wieder alle Fäden für eine glanzvolle Gala gezogen hatte!



## Schritte auf dem Weg zu mehr Gemeinschaft



*Der ev. Superintendent Christian Bald berichtet von hoffnungsvollen Ökumene-Erfahrungen beim SKM – Katholischer Verein für soziale Dienste in Bielefeld e.V.: Mehr gemeinsam wagen zählt sich aus.*

„Das Miteinander ist ein Wesensmerkmal von Kirche“, deshalb sei es geboten, „im Geist des Miteinanders unterwegs zu sein“. Mit diesen Worten eröffnete Superintendent Christian Bald einen Gastvortrag, in dem er fünf erprobte Schritte auf dem Weg zu mehr Ökumene beschrieb. Bald war einer Einladung des Katholischen Vereins für Soziale Dienste in Bielefeld e. V. (SKM) gefolgt. Der Verein hatte das Thema Ökumene ins Zentrum seines diesjährigen „Dreikönigs-Treffen“ im Weidenhof (ev. Johanneskrankenhaus) gestellt.

Als Anschauungsmaterial wählte der Superintendent seine ehemalige Wirkungsstätte in der Ev. Kirchengemeinde Holzwickede. Seit 15 Jahren wird dort in der Gemeinde Opherdicke am Pfingstmontag ein ökumenisches Tauffest gefeiert, dass sich inzwischen zu einem Event mit rund 500 Menschen entwickelt hat. Eine „große Freude“ sei es und „wirklich ein Fest des Miteinanders“, beschreibt der Theologe. Und nennt als ersten Schritt gelebter Ökumene die Erfahrung: Gemeinsam feiern verbindet! Ganz am Anfang stand nämlich ein gemeinsames Fest. Es

wurde dabei ein verbindendes Seil real zwischen der evangelischen und katholischen Kirche gespannt und auf der Straße dazwischen gefeiert. Diese gemeinsame Aktion mündete in der Gründung eines ökumenischen Arbeitskreises. Der Wunsch, mehr daraus erwachsen zu lassen, war geweckt.

Mit dem Feiern kam auch das gegenseitige tiefere Kennenlernen. Dies ist ein zweiter Schritt auf dem gemeinsamen Weg: Wertschätzung lässt Vertrauen wachsen! Für die inhaltlichen Begegnungen waren folgende Verabredungen ein Segen: Wir polemisieren nicht! Wir wollen einander in der Verschiedenheit annehmen. Das war wichtig, da Menschen auf beiden Seiten der Konfessionsgrenzen Verletzungen erlebt haben.

Der Weg hin zum Miteinander braucht seine Zeit und Tiefe. Deshalb ist eine dritte Erkenntnis unerlässlich: Lernen und Verstehen fördern Respekt und Toleranz! Dem ökumenischen Arbeitskreis half ein fester liturgischer Rahmen, mit dem geistliches Leben geteilt wurde. Beim Lesen der Schrift kamen viele Gemeinsamkeiten zu Tage, aber auch kontroverse Themen wie das Abendmahl. Wobei für den evangelischen Theologen Bald die Einsicht reifte: „Das Abendmahlsverständnis trennt uns nicht, sondern das Amtsverständnis.“ Spannend war auch die Be-

schäftigung mit der Tauffrage. So verbindet nach Einsicht Balds die Tauf liturgie den Täufling mit Christus, nicht aber mit einer Kirche. In diesem Zusammenhang verwies er auf die Magdeburger Erklärung (2008) in der die volle wechselseitige Anerkennung der Taufe dokumentiert wurde.

Ein nächster Schritt wird unabhängig von theologischen Überlegungen bereits gegangen: Um der Menschen Willen handeln wir gemeinsam! Für Diakonie und Caritas ist dies schon an vielen Stellen erprobt. „Miteinander sind wir stark“ betont Christian Bald und verweist auf die guten Erfahrungen beim Heiligabend-Gottesdienst in der Bielefelder Bahnhofshalle. Caritas und Diakonie in Zusammenarbeit mit der Heilsarmee feiern mit rund 500 Menschen im „Bahnhof Bethlehem“. Die „Avantgarde“ der Ökumene, so der Theologe, bilden seit 50 Jahren die Frauen, die mit dem Weltgebetstag ein Zeichen fruchtbarer Gemeinschaft gesetzt haben.

Mit einem letzten Schritt: Um Gottes Willen feiern wir gemeinsam Gottesdienst – beschreibt der Superintendent eine ökumenische Grenzerfahrung und zugleich neue Perspektiven. Leider wurde die Durchführung einer gemeinsamen Osternacht in Opherdicke vor sechs Jahren vom Bistum Paderborn gestoppt. Die Eucharistie in



*Superintendent Christian Bald (2. v. r.) beeindruckte die SKM-Vorstände (v. l.) Reinhard Hövermann, Heinrich Volke und Hubert Meyers.*

der Osternacht liturgie wurde zum Ausschlussgrund. Doch anderes ist möglich und ausbaufähig: die ökumenischen Schulgottesdienste etwa oder auch gemeinsame Erntedankfeiern. Die schwächelnde Beteiligung sowohl bei den katholischen Fastenandachten als auch bei den evangelischen Passionsandachten führten zu der Idee von vier gemeinsamen Fastenpredigten. Das Ausschauhalten nach gemeinsamen Gottesdienst anlässen lohnt sich also. Größer und weiter zu denken, ergibt sich allein von der Wortbedeutung des Begriffs „Ökumene“: Der ganze bewohnte Erdkreis, der geeint werden soll. Dies bleibe der Auftrag der Kirche bis heute, so Christian Bald.

In seinem Dankeswort zeigte sich der Vorsitzende des SKM, Heinrich Volke, erfreut über die ökumenische Offenheit des Superintendents und brachte seine Freude auf ein weiterhin gutes ökumenisches Miteinander in Bielefeld zum Ausdruck.

*Harald Mallas (ev. Pastor i. R.)*

Hey du!

Kennst du mich schon? Ich bin der Pfarri. Faultier. Zehn Jahre alt. Kinderreporter. Und ich bin total lässig drauf und entspannt. Aber ich bin auch super neugierig. Ja, ich weiß, damit unterscheidet sich mich ziemlich von meinen anderen Faultierfreunden. Die schlafen immer nur. Die ganze Zeit. Aber hey, das ist mir echt zu langweilig. Ich häng viel lieber im Büro von Pfarrbriefservice.de ab, zusammen mit dem Team. Ich bin nämlich freiberuflicher Kinderreporter. Reporter sein, das war schon immer mein großer Traum.

Und wenn ich groß bin, möchte ich fest im Team von Pfarrbriefservice.de mitmachen. Dann krieg ich meinen eigenen Schreibtisch und sogar einen Computer. Mega cool. Aber momentan hab ich auch schon einen sehr wichtigen Job. Unverzichtbar! Spezialist, Manager, Fachkraft: Für die Kinderseiten im Pfarrbrief. Dafür bin ich zuständig und da check ich voll durch.

Darum Äugchen auf: Denn, wenn du künftig im Pfarrbrief dieses umwerfende Passbild von mir entdeckst, dann weißt du sofort: Das ist die Kinderseite! Und manchmal, da wird es auch Geschichten und Rätsel mit mir geben.

Lass dich überraschen! Bis bald! Häng ab! **Euer Pfarri**



Copyright der  
Abbildungen und Texte:  
www.Pfarrbriefservice.de

## Steckbrief

Name: Pfarri  
Alter: 10 Jahre alt  
Wohnort: Baum in Haßfurt  
Lieblingessen: Blattlagnie  
Hobbies: Abhängen, ministrieren,  
Orgel spielen  
Berufswunsch: Reporter bei  
Pfarrbriefservice.de



**Wo sind die Eier?** Die Hühner haben sich zum Osterfest etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Sie haben diesmal ihre Eier vor dem Osterhasen versteckt. Nun wird es für ihn verdammt schwierig. Zwölf Eier muss er finden. Hilfst du ihm dabei?

**Wer weiß die Antworten?** Die beiden Lösungsworte sagen, was wir an Ostern feiern.

**HORIZONTAL:** 1. Wie hieß der Statthalter von Judäa, der Jesus zum Tode verurteilt hat?

2. Was trug Jesus am Kreuz auf dem Kopf?

3. Wie hieß der Jünger, der Jesus drei Mal verleugnet hat?

4. Was versperrte den Eingang zum Grab von Jesus?

5. Wie heißen die 40 Tag vor Ostern?

6. Was schlug der Jünger Jesu einem der Soldaten ab?

7. Wie heißt der Tag, an dem die Kirchen den Beginn der Fastenzeit feiern?

8. An welchem Berg wurde Jesus gefangen genommen?

9. Wie heißt die Woche vor Ostern?

**VERTIKAL:**

1. Auf welchem Tier ritt Jesus am Palmsonntag in Jerusalem ein?

2. Wie hieß der Jünger, der Jesus verraten hat?

3. Wie viele Kreuze standen auf der Schädelhöhe, als Jesus starb?

4. Was versteckt der Osterhase?

5. Worauf ist Jesus gestorben?

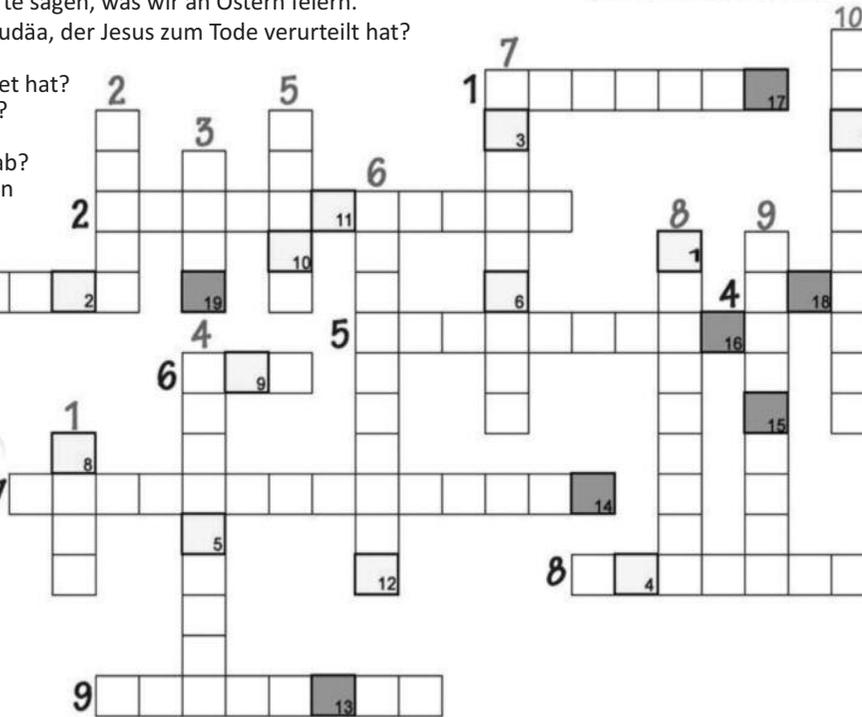
6. Wie heißt der Tag, an dem die Kirchen der Kreuzigung Jesu gedenken?

7. Wie heißen die Feiertage 50 Tage nach Ostern?

8. Was feiern die Kirchen am Gründonnerstag?

9. Wer bringt an Ostern den Kindern die Süßigkeiten?

10. Was wird in der Osternacht angezündet und brennt dann in jeder heiligen Messe?



Lösung :

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19



**DANKE!**

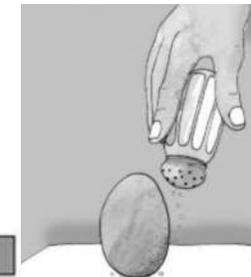


Die KONTAKTE-Redaktion sagt ein herzliches Dankeschön an Britta Urban, die 17 Jahre lang diese Kinderseiten betreut hat. Nun hat ein Generationenwechsel stattgefunden und wir begrüßen zwei Nachfolgerinnen, die künftig diese Aufgabe gern übernehmen wollen.

### Verblüffender Eiertrick

Mit einem einfachen Trick kannst du zu Ostern alle verblüffen. Dein Ei steht kerzengerade auf dem Tisch, ohne umzufallen.

Keinem anderen wird dieses Kunststück gelingen. Der Trick ist total einfach. Du brauchst nur ein paar Krümel Salz. Diese Salzkristalle klemmen das Ei sozusagen fest und es kann nicht mehr umfallen. Streue deshalb vorher unbemerkt Salz auf eine Stelle des Tisches. Am besten klappt der Trick, wenn der Tisch weiß ist oder du eine weiße Tischdecke darauf legst. Die weißen Salzkristalle werden so von keinem entdeckt. Probier es einmal aus!



## Ein bewegendes Fest des Glaubens

Zum Pastoralverbundtag im Bielefelder Osten kamen am 8. Februar 2020 gut 150 Personen im Saal der LiebfraueNGemeinde zusammen.

Am vom Frühstücksteam um Bernadetta Lubojanski wunderbar vorbereiteten Frühstücksbuffet konnten sich alle stärken und dabei miteinander ins Gespräch kommen.



Ulrike Böhmer alias „Erna Schabiewski aus Dortmund-Eving“ (Bild links) spießte in ihrem Kabarettprogramm gekonnt Kirchliches und Gesellschaftliches auf und sorgte so für gute Stimmung und Nachdenklichkeit gleichermaßen.

In der Wort-Gottes-Feier in der Liebfrauenkirche wurden acht neue Wort-Gottes-Feier-Leiter/innen in Dienst genommen und den bereits tätigen acht ausdrücklich gedankt. Ihre Präsenz und Beteiligung an der Gestaltung dieses Gottesdienstes war ein



*Freuen sich auf ihren Dienst in Maria Königin und Hl. Kreuz: Heinrich Plachetka (links), Christine Arnsfeld (4. v. links) und sitzend Regine Conzen.*

eindrückliches Zeugnis.

Die fulminante musikalische Gestaltung – unter Federführung von Eva-Maria Nolte und Adam Lenart – mit Projektchor, Projektinstrumentalgruppe und Orgel sorgte dafür, dass der Gottesdienst ein frohes und bewegendes Fest des Glaubens wurde.

Die vielen wunderbaren Eindrücke dieses Tages werden uns weitertragen und bestärken – auch über diesen Tag hinaus! *Susanne Kochannek*



*Die Priester und die Wort-Gottes-Feier-Leiter/innen reichen sich beim „Vater unser“ am Altar der Liebfrauenkirche die Hände. Fotos: Andreas Hederer*

Wilhelm Bruners

## Gottes hauchdünnes Schweigen

Angesichts der anhaltenden Kirchen- und Glaubenskrise in Deutschland und weiten Teilen Westeuropas wird oft gefragt, wie denn heute von Gott die Rede sein müsse, damit die Menschen wieder Zugang zu ihm finden. Für Wilhelm Bruners, Priester in Mönchengladbach und geistlicher Schriftsteller, unterschätzt diese Herangehensweise Gott – und überschätzt die Rolle und die Möglichkeiten des Menschen. Als ob Gott nur da wäre, wo „wir“ – die Christen – ihn hinbringen!

Mit Blick auf das Erlebnis des Propheten Elija am Berg Horeb, dem Gott nicht im Sturm, Erdbeben oder Feuer begegnet, sondern in leisem Säuseln, erinnert Bruners daran, dass Gott ein Gott der leisen Töne ist, der dabei offensichtlich in Kauf nimmt, überhört zu werden. Bruners ist überzeugt, dass Gott immer schon und überall „da“ ist – dass es also nicht nötig ist, ihn erst zu den Menschen zu bringen, sondern dass die Christen neu lernen müssen, ihn im Alltag und in der Sprache der Menschen zu entdecken.

Auf die Menschen hören. Dazu gehört zu allererst die Bereitschaft, zu hören. Auf das Wort Gottes und auf



die alltäglichen Worte der Menschen – auf ihre Sehnsüchte, Ängste, Hoffnungen. Gott ist vornehmlich da zu finden, wo Kreuze aufgestellt sind, so Bruners. „Sie sind Hilferufe Gottes in unserer Zeit, die SOS-Botschaft in den Chaosfluten der heutigen Geschichte. Sie sind die ‚Lieblingsverstecke‘ Gottes, in die der Jude Jesus mitzukommen uns einlädt.“

Mit einer wohlthuend positiven (gleichwohl nicht unkritischen) Sicht auf die Welt und dem Vertrauen, dass Gott in allen Winkeln dieser Welt anzutreffen ist, legt Wilhelm Bruners Spuren aus, um „Gottes hauchdünnes Schweigen“ wahrnehmen zu können – mit allen Sinnen. (Borromäusverein)

Wilhelm Bruners: Gottes hauchdünnes Schweigen. Auf seine Stimme hören (Franziskanische Akzente, Band 20). - Würzburg: Echter 2019. - 84 S.; 8,90 €

(Als „Religiöses Buch des Monats“ benennen der Borromäusverein, Bonn, und der St. Michaelsbund, München, monatlich eine religiöse Literaturempfehlung, die inhaltlich-literarisch orientiert ist und auf den wachsenden Sinn hunger unserer Zeit antwortet.) Copyright für Text und Bild [www.Pfarrbriefservice.de](http://www.Pfarrbriefservice.de)

## Nachruf zum Tod von Pfarrer Klaus Fussy

### Geistlicher Begleiter ohne Verbesserungsanspruch



er später durch so einige an der Ecke inhalierte Zigarillos ersetzt hat. Gern stand er so bei anderen Rauchern, aber auch nicht selten allein, ehe er Haus oder Kirche betrat.

„Weil wir uns auf dieser Welt nicht ganz zu Hause fühlen ...“ Ich habe Klaus diesen Satz nie sagen hören, aber er beschreibt, wie er sein Priester-sein lebte: immer schon hingezogen zu klösterlichem, benediktinischem Leben in Meschede, Chèvetogne, Dinklage; einschwingen können in gemeinsamen Rhythmus, leben in gemeinschaftlicher Gottsuche, mitgetragen-sein im Gebet und Leben. Das fand er in moderner Form auch in der Gemeinschaft Sant’Egidio: Die betende Hinwendung zu Gott und zum Nächsten. Solche geistlich gegründete, tragende Gemeinschaft war Klaus sein Leben lang wichtig. Er spürte: Sie konnte der schützende, wärmende Mantel sein, der einem Menschen hilft, kühles Ungeborgensein zu bestehen und auch das auf dieser Welt und im eigenen Leben heimatlos Bleiben. Hier sehe ich den Kern seines für ihn typischen, glaubwürdigen Lebens im Blick auf die und in der Nähe derer, die Probleme haben. Dieses Gespür und die Wertschätzung für gesellschaftlich nicht Geschätzte hat er auch in anderen geweckt.

„Jeder Mensch sucht nach einer Beziehung zu Gott. Weil wir uns auf dieser Welt nicht ganz zu Hause fühlen ...“ Dieses Zitat, dessen zweiter Teil, soweit ich mich erinnere, vor vielen Jahren ein Buchtitel des Journalisten Franz Alt war, fiel mir ein, als ich darüber nachdachte, wie ich Klaus Fussy charakterisieren könnte.

Ich kenne ihn seit über vierzig Jahren: bewundernswert schmal ist er geblieben, nie anders als mit eindrucksvollem Vollbart, der bei gegebenem Anlaß ein fröhliches Lachen freigab. Der dunkelblaue Dufflecoat und irgendein wenig spektakulärer Pullover gehörten schon damals zu seiner Erscheinung; darüber hinaus, als noch überall geraucht wurde, die nachdenklich geschmauchte Pfeife, die

Klaus hatte die Gabe, Menschen geistlich zu begleiten, ganz ohne Verbesserungsanspruch, nie von oben herab; wie vielen er Ratgeber wurde, weiß Gott allein. Trotzdem war er ein engagierter Verkündiger, der für seine nicht selten klaren Worte immer Zuhörer und deren Zustimmung fand. Der Bielefelder und der lippischen Ökumene hat er ein gern gesehenes katholisches Gesicht und Präsenz gegeben. Seine langjährige Verantwortung als Dechant hinderte ihn nicht daran, auch im Seelsorgeteam des Bielefelder Ostens ein kompetenter und bescheiden-hilfsbereiter Bruder zu sein.

In den letzten Monaten wurde spürbar, wie die Lasten seines Le-

bens zunahmen. Viele waren bereit, mit anzupacken, spürten aber: Klaus akzeptiert bei der Regie für sein Leben nur Gottes Mitwirkung.

Nun scheint mir, als ob Gott ihm wie ein guter Freund den Arm um die Schultern gelegt und gesagt hätte: „Mensch Klaus, was für ein Leben! Du hast genug gerackert; jetzt komm mit zu mir nach Hause.“ Wir ändern aber schauen uns wie bei einer Veranstaltung erschrocken um und sagen: „Oh, Klaus ist schon gegangen?!“ Ja, das ist er, Klaus – zu Gott nach Hause. Weil wir auf dieser Welt nicht ganz zu Hause sind.

DANKE, Klaus, für dein Leben!  
*Pfarrer Bernhard Brackhane*



**Hauspflegeverein**  
seit 1959

**Pflege und Betreuung zu Hause**

- ✓ selbstbestimmt
- ✓ vielfältig
- ✓ individuell und zum Wohlfühlen

August-Bebel-Str. 133a  
33602 Bielefeld  
**Tel. (0521) 96748-0**  
Fax (0521) 967 48-79  
info@hvpbi.de  
www.hauspflegeverein-bielefeld.de

Mitglied im  DER PARITÄTISCHE  
LINDER SPITZENVERBAND



## Familienhilfe – Patenschaften beim Kinderschutzbund Bielefeld

Unterstützung für Familien in Bielefeld, das ist es, was der Kinderschutzbund Bielefeld seit nun über 50 Jahren anbietet. Begonnen hat es 1969 mit einem kleinen ehrenamtlichen Team, das eine „Spielstube“ für Kinder eingerichtet hat, die in sehr beengten Wohnverhältnissen lebten und keinen Raum und nur wenig Förderung durch ihre Familien hatten, um sich zu entfalten.

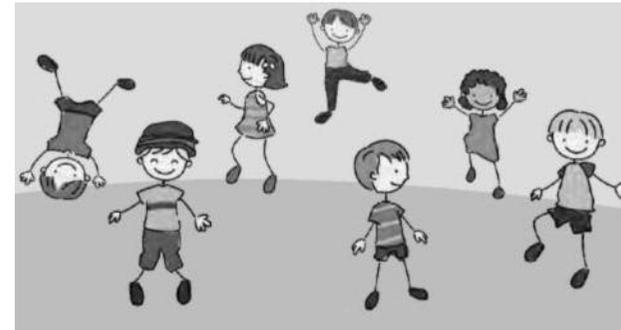
Mittlerweile ist aus diesen Anfängen vor 50 Jahren eine Institution geworden, die mit Fachkräften und 180 Ehrenamtlichen Kinder und Familien durch verschiedene, meist präventive Angebote unterstützt. Von der Erziehungsberatung und Eltern-Kind-Gruppen über Naturprojekte für Kinder, Ferienspiele, Unterstützung von Familien, in denen die Eltern psychisch erkrankt sind, bis hin zu den unterschiedlichsten Patenschaftsangeboten.

In diesen engagieren sich die meisten der Ehrenamtlichen, die beim Kinderschutzbund tätig sind: z. B. als Schulpaten, die Grundschulkinde in der Schule unterstützen, als Freizeitpaten, die gemeinsam mit „ihrem“ Patenkind Zeit verbringen, spielen, sich unterhalten oder einen Ausflug unternehmen oder auch als Familienpaten, die Familien oder Alleinerziehende im Alltag mit ihrem Kleinkind unterstützen.



Zu den Familienpaten gehört auch Johanna Rentel-Dammann (im Bild oben mit ihren Patenkindern), die eher zufällig zu ihrem Ehrenamt gekommen ist: Über ihre Tochter hatte sie von einer Patin gehört, die in der Klasse die Kinder unterstützte und von allen sehr geliebt wurde. Johanna Rentel-Dammann fragte beim Kinderschutzbund nach und fand so ihre Aufgabe als Familienpatin, die sie nun schon seit vielen Jahren ausübt.

„Es erfüllt mich sehr“, sagt die 54-Jährige, und berichtet mit einem Strahlen im Gesicht, wie schön es ist, sich mit „ihrer“ Familie einmal in der Woche zu treffen und sich um die Kinder zu kümmern. Manchmal kommt sie auch öfter: „Wenn Not am Mann ist, bin ich natürlich da. Das Vertrauen ist mittlerweile so groß, dass die Mutter mich anruft,



1969 – 2019  
50 Jahre Deutscher Kinderschutzbund  
Ortsverband Bielefeld e.V.

wenn sie nicht mehr kann und Hilfe braucht oder sich eine Begleitung zu Ärzten oder Behörden wünscht.“

Für die oft alleinerziehenden Mütter, die keine Familien vor Ort haben und oft auch kein anderes soziales Netzwerk, bedeutet die Familienpatin eine verlässliche Unterstützung, mit der sie ihre Nöte und Sorgen, aber auch die schönen Momente, wie z.B. die ersten Schritte ihres Kindes, teilen können. „Dass da jemand für sie da ist, das entlastet die Mütter ungemein“, fasst Johanna Rentel-Dammann ihre Aufgabe zusammen. Und die Kinder begrüßen sie oft mit leuchtenden Augen.

In den vielen Jahren ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit hat Johanna Rentel-Dammann mittlerweile 10 Familien begleitet, die alle sehr unterschiedlich waren. Manche brauchen eine langfristige Begleitung, bei anderen hilft schon eine vorübergehende Unterstützung. „Man muss sich darauf einlassen und gucken, was anliegt. Aber ich liebe sie alle. Und durch die Koordinato-

rin des Projekts Familienpatenschaften habe ich immer eine Fachfrau, bei der ich mir jederzeit Rat holen kann.“ Die Fachkraft begleitet die Ehrenamtlichen während ihrer gesamten Tätigkeit und bietet regelmäßig einen Erfahrungsaustausch und Schulungen für alle an.

Wenn auch Sie Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit beim Kinderschutzbund haben, informieren Sie sich gerne telefonisch unter 05 21 / 977 978 13 oder sie besuchen uns auf [www.kinderschutzbund-bielefeld.de](http://www.kinderschutzbund-bielefeld.de) oder Sie schreiben an [info@kinderschutzbund-bielefeld.de](mailto:info@kinderschutzbund-bielefeld.de). Wir freuen uns, Sie kennenzulernen.

*Dorothee Redeker  
(Geschäftsführerin)*

### Kirchenchor

Gerade Ihre Stimme fehlt in unserem Chor! Wir haben Bedarf in allen Stimmen und brauchen Sie, damit wir weiterhin die Gottesdienste begleiten können. In den nun leider ausgefallenen Ostergottesdiensten hätten wir unseren planmäßigen nächsten Auftritt gehabt. Aber wenn die „Corona-Krise“ abgeebbt sein wird, treffen wir uns regelmäßig wieder jeden Mittwoch um 19.15 Uhr im Pfarrheim der Heilig-Kreuz-Kirche. Wir freuen uns, wenn Sie uns mit Ihrer Stimme bereichern!